

Titel: Pölnick
Redaktion: Praga, Praga 1
Telephone: Tagesredaktion: 26795, 31409. Nachredaktion: 26707.
Postfachamt: 57544.

Sozialdemokrat

Zentralorgan der Deutschen Sozialdemokratischen Arbeiterpartei
in der Tschechoslowakischen Republik.

Bezugsbedingungen:
Bei Zustellung ins Haus oder
bei Bezug durch die Post:
monatlich Ks 16.—
vierteljährlich 48.—
halbjährlich 96.—
jährlich 192.—

Rückstellung von Manuskripten erfolgt nur bei Einlieferung der Retourmarken.

Erscheint mit Ausnahme des Montag täglich früh.

9. Jahrgang.

Dienstag, 3. September 1929.

Nr. 206.

Eröffnung der Völkerbundtagung.

Genf, 2. September. Vor vollem Hause und dicht besetzten Tribünen wurde heute vormittags kurz nach 11 Uhr die 10. Völkerbundsversammlung vom amtierenden Ratspräsidenten Forugh Khan feierlich eröffnet. Der städtischen Versammlung gehören diesmal nicht weniger als 24 Außenminister und 5 Ministerpräsidenten an, darunter Briand und MacDonald, wiewohl letzterer bei der Begrüßung unter den Delegierten Gegenstand besonderer Aufmerksamkeit war. Durch ihre Außenminister vertreten sind u. a. Deutschland, England, Frankreich, Belgien, Polen, Griechenland, die Staaten der Kleinen Entente, ferner Holland, Finnland, Schweden, die Schweiz, Ungarn und Bulgarien. Von Interesse ist auch das erstmalige Erscheinen des Vertreters einer deutschen Minderheit in der Völkerbundsversammlung. Es handelt sich um Dr. Schiemann, der als stellvertretender Delegierter der lettischen Delegation angehört.

In seiner Eröffnungsansprache behandelte der Präsident besonders die neuen Fortschritte in der Organisierung des Friedenswerkes. Sei auch noch nicht aller Anlaß zu einer Beunruhigung verschwunden, so dürfte man doch in wachsendem Maße die Hoffnung haben, daß die unablässigen Bemühungen für das internationale Einbernehmen ihre Früchte tragen. Mit dem Inkrafttreten des Kriegsächtingungspaktes, um dessen Idee der Völkerbund in den zehn Jahren seines Bestehens in konstruktiver Seite gerungen habe, sei nunmehr der wichtige Grundsat, die Gewalt auf jeden Fall aus den Beziehungen der Völker verschwinden und an ihre Stelle die souveräne Macht der Gerechtigkeit treten zu lassen, in eheernen Buchstaben über das internationale Recht eingeschrieben worden. Die Folgen dieser Tatsache würden auf allen Gebieten der Tätigkeit des Völkerbundes spürbar werden. Die Kriegsächtingung stehe in voller Übereinstimmung mit der Gesamtheit der Regeln, die sich die Völkerbundmitglieder durch Annahme der Völkerbundsatzung gegeben haben.

Eine Rede Henderfons.

London, 2. September. Der amtliche Britische Rundfunk veröffentlicht zur gegenwärtigen Tagung der Völkerbundsversammlung in Genf eine Erklärung des Außenministers Henderfon, in der dieser die Ansicht äußert, daß die gegenwärtige Genfer Tagung die wichtigste bisher abgehaltene Tagung darstellen werde. Er sei überzeugt, daß der Geist, der so ausgezeichnete Resultate im Haag zur Folge gehabt habe, sich auch in Genf zeigen werde und daß die im Haag erzielten Ergebnisse einen hervorleuchtenden Erfolg der Versammlung möglich machen würden, als er im allgemeinen erzielt worden sei. Henderfon erklärte weiters, zum erstenmal seit August 1914 kann gesagt werden, daß der Krieg tatsächlich zu Ende ist. Solange fremde Truppen auf deutschem Boden standen, konnte dies nicht gesagt werden.

Salvador präsidiert.

Genf, 2. September. Gegen halb 1 Uhr trat die Völkerbundsversammlung wieder zusammen, um nach Entgegennahme des Berichtes über die Vollmachtsprüfung die Wahl des Präsidenten der 10. Völkerbundsversammlung vorzunehmen. Die Wahlhandlung ergab die Wahl des langjährigen Völkerbundsdelegierten von San Salvador Guerrero, der mit 43 von 51 Stimmen zum Präsidenten der Völkerbundsversammlung gewählt wurde. Die Wahl fand den lebhaftesten Beifall der Delegierten.

Andauernde Geplänkel in China.

Moskau, 1. September. (Tah.) Aus Wladivostok wird gemeldet, daß in den letzten drei Tagen die Sowjetgrenzposten am Amur bei Blagoweschensk von chinesischen Soldaten beschossen wurden, die sich dem sowjetrussischen Ufer in Booten näherten. Der stromabwärtsfahrende Dampfer „Karpent“ wurde am 30. September von den Chinesen beschossen. Gleichzeitig verstärkt sich bei Blagoweschensk und Nerzhinsk die Tätigkeit weißgardistischer Banden, die Ueberfälle und Minderungen auf sowjetrussischem Gebiet verüben.

Bürgermeisterwahl in Tepliz-Schönau.

Die Kommunisten lehnen die Koppelung mit den übrigen sozialistischen Parteien ab und verhelpen dem Kandidaten der Deutschen Arbeits- und Wirtschaftsgemeinschaft zum ersten Bürgermeisterstellvertreter.

Bürgerliche Mehrheit im Stadtrat durch die Schuld der Kommunisten.

Tepliz-Schönau, 2. September. Gestern nachmittags fand in Tepliz-Schönau unter starker Anteilnahme der Bevölkerung die Wahl des Bürgermeisters, seiner Stellvertreter und des Stadtrates statt. Nach Erledigung der gesetzlichen Formalitäten forderte der Alterspräsident die Parteien auf, eventuelle Ansprüche auf einen Bürgermeisterstellvertreter anzumelden. Genosse Siart erklärte, daß die deutschen Sozialdemokraten, die tschechischen Sozialdemokraten und die tschechischen Nationalsozialisten den Anspruch auf den zweiten Bürgermeisterstellvertreter erheben. Zur Begründung gab er die folgende Erklärung für unsere Partei ab:

Erklärung der Deutschen Sozialdemokratischen Arbeiterpartei zur konstituierenden Sitzung der Gemeindevertretung Tepliz-Schönau, am 2. September 1929.

Durch die Gemeindevahl vom 12. Mai hat uns die Teplitzer Wählerchaft ein Zeichen ihres besonderen Vertrauens gegeben. Wir sind mit 3993 Stimmen aus dem Wahlkampf hervorgegangen, haben also bei der letzten Gemeindevahl 701 Stimmen gewonnen und sind heute die stärkste Partei der Stadtvertretung. Dieses Vertrauensvotum weiter Bevölkerungsschichten erfüllt uns mit Stolz. Es ist ein Beweis, daß unsere Gemeindeglieder Verständnis und Anerkennung gefunden hat. Wir werden deshalb in derselben Weise auch in der neuen Gemeindevertretung unseren geraden Weg gehen, unbeeinträchtigt durch Anfeindungen von rechts und links.

Unser härtester Kampf wird auch in der kommenden Funktionsperiode gegen das Gemeindefinanzgesetz und die Verwaltungsreform geführt werden. Das sind jene Gesetze, die jede freie Selbstverwaltung erdroffeln, deshalb werden wir bei jeder Gelegenheit gegen diese Gesetze mit allen Mitteln ankämpfen.

Wir werden nach wie vor die Interessen der Arbeiterschaft und kleinen Gewerbetreibenden, insbesondere aber die Rechte der Mieter, vertreten. Unsere Arbeit wird gelten der Wahrung und Verbesserung der Rechts- und Lohnverhältnisse der kädtischen Arbeiter und Angestellten, der Abhilfe der noch immer katastrophalen Wohnungsnot, der Verbesserung der Armenfürsorge und den verschiedenen humanitären und hygienischen Einrichtungen der Gemeinde. Wir werden dem kädtischen Schul- und Erziehungswesen und den kulturellen Bestrebungen ein ganz besonderes Augenmerk zuwenden, denn hier gibt es bei uns noch viel Arbeit zu leisten. Auch der Ausgestaltung des Kurortes wollen wir unsere Kräfte widmen; hier verlangen wir insbesondere, daß die Gemeinde größere Verbände für die Errichtung von Heimen, Pensions- u. dgl. zu gewinnen trachtet, denn die heilkräftigen Therme müssen vor allen jenen Menschen, die in Ausübung ihres Berufes erkrankt sind, zugänglich gemacht werden, um ihnen Linderung und Heilung zu verschaffen. Nur so erfüllt der Kurort seine soziale Verpflichtung gegenüber der leidenden Menschheit.

Unser Entschluß, den zweiten Bürgermeisterstellvertreter, der uns kraft unserer eigenen Stärke zusteht, zu beanspruchen, ist deshalb gefaßt worden, um unsere vollständige Unabhängigkeit von allen Seiten zu wahren. Wohl wären wir bereit gewesen, durch Koppelung mit den übrigen proletarischen Parteien den ersten Bürgermeisterstellvertreter anzufordern, aber durch die Weigerung der Kommunisten, sich an dieser Koppelung zu beteiligen, wurde dies unmöglich gemacht. Wenn heute ein bürgerlicher Vertreter diesen wichtigen Posten inne hat, so trifft die Schuld die kommunistische Partei, sie mag es vor der Arbeiterschaft beantworten.

Von den bürgerlichen Parteien scheidet uns unsere sozialistische Ueberzeugung und wir werden deshalb in jeder Frage nur nach unseren Grundsätzen und Anschauungen entscheiden. Wir werden alle Bestrebungen, die gegen die Interessen der arbeitenden Bevölkerung gerichtet sind, auf das schärfste bekämpfen. Wir sind zu jeder positiven

Arbeit in der Gemeinde bereit, wenn sie im Interesse der arbeitenden Bevölkerung und der Allgemeinheit geschieht.

Nach dieser Begründung fühlte sich der Kommunist Hanziček bemüht, eine phrasenreiche Erklärung gegen unsere Partei abzugeben, worauf zur Wahl des zweiten Bürgermeisterstellvertreters geschritten wurde. Von dreizehn abgegebenen Stimmen unserer Partei, der tschechischen Sozialdemokraten und tschechischen Nationalsozialisten entfielen zwölf auf Genossen Ruff, ein Stimmzettel war leer.

Genosse Ruff war somit zum zweiten Stellvertreter gewählt. Bei der folgenden Wahl des Bürgermeisters wurde mit 21 von 29 abgegebenen Stimmen Steuerdirektor Hirsch gewählt. Die zwei kommunistischen Stimmzettel fielen auf Hanziček, während die fünf deutschen Nationalsozialisten und die zwei tschechischen bürgerlichen leere Stimmzettel abgaben. Das gleiche Ergebnis zeitigte die Wahl des ersten Stellvertreters, bei der Herr Schindler (Deutsche Arbeits- und Wirtschaftsgemeinschaft) gewählt wurde.

Durch die Weigerung der Kommunisten, mit den sozialdemokratischen Parteien zu koppeln, wurde also ein Mitglied der Deutschen Arbeits- und Wirtschaftsgemeinschaft zum ersten Vizebürgermeister gewählt.

Zur Wahl des Stadtrates hatten Koppelung angemeldet: Deutsche Nationalpartei, Deutsche Christlichsoziale Volkspartei, Deutsche Arbeits- und Wirtschaftsgemeinschaft und Hausbesitzer mit zusammen 17 Mandaten. Ferner sämtliche tschechischen Parteien. Die Wahlkommission teilte die 14 zu wählenden Stadträte wie folgt auf: Die Gruppe Deutsche Nationalpartei, Christlichsoziale, Hausbesitzer und Arbeits- und Wirtschaftspartei erhielten 6, die deutschen Sozialdemokraten 3, die tschechischen Parteien 2, die deutschen Nationalsozialisten 2 Stadtratsmandate, die Jüdischnationalen ein Stadtratsmandat zugesprochen, die Kommunisten gingen leer aus. Hätten die Kommunisten mit den anderen proletarischen Parteien die Koppelung angemeldet, so wäre nicht nur ein Sozialdemokrat erster Bürgermeisterstellvertreter geworden, sondern es hätten auch die Kommunisten ein Stadtratsmandat erhalten, während im Stadtrat eine sozialistische Mehrheit zustande gekommen wäre.

Durch Verschulden der Kommunisten aber haben die bürgerlichen Parteien im Stadtrat die Mehrheit und sie können für die Arbeiterschaft wichtige Fragen in ihrem Sinne entscheiden.

Interessant ist, daß die Deutschnationalen den Bürgermeister nur erlangen konnten, indem sie ein Stadtratsmandat an die Christlichsozialen abgaben. Die Christlichsozialen hätten eigentlich nur Anspruch auf ein Stadtratsmandat, sie erhielten jedoch von den Deutschnationalen, die den Katecheten Glaeser zum Stadtrat wählten, ein zweites Mandat geschenkt. Dem Stadtrat gehören an: Deutsche Sozialdemokraten: Ruff, Kremser, Siart; Jüdischnationale: Dr. Birnbaum; Deutsche Nationalsozialisten: Ehrlich und Wahls; Nationalpartei: Dr. Walthor und Hirsch; Christlichsoziale Katechet Glaeser, Fleischer; Hausbesitzer: Architekt Schutt; tschechische Sozialdemokraten: Jicout; tschechisch-bürgerlich: Cermak; Arbeits- und Wirtschaftsgemeinschaft: Schindler.

Das für die Interessen der Arbeiter schädliche Verhalten der kommunistischen Partei, die durch ihr Vorgehen die Bildung einer bürgerlichen Mehrheit im Stadtrat und die Wahl eines Gegners der Arbeiterschaft zum ersten Bürgermeisterstellvertreter ermöglicht hat, wird vielen Arbeitern, die bisher noch immer zu den Anhängern der K. P. C. zählten, die Augen öffnen. Haben die Kommunisten schon bei der Wahl der Stadtvertretung am 12. Mai eine schwere Niederlage erlitten, so werden sich die Arbeiter in Zukunft noch mehr von dieser Partei abwenden, die angeblich in Vertretung der Interessen der Arbeiter die Bildung einer sozialistischen Mehrheit im Teplitzer Stadtrat verhindert.

Weltpolitik des Friedens.

Snowden — Henderfon — Macdonald.

In der „Arbeiter-Zeitung“ werden in einem Artikel, den wir nachstehend abdrucken, die Verdienste der englischen Arbeiterpartei und ihrer Führer um den europäischen Frieden in eindringlicher Weise dargelegt. Statt jeden Tag gegen die Angriffe, denen die Arbeiterregierung in der bürgerlichen und kommunistischen Presse des Inlandes ausgeht, ist erst Sonntag greifen Kramar ebenso wie der Reichsberger „Vorwärts“ Snowden bzw. Macdonald an — zu polemisieren, wird es mütlicher sein, auf die positiven Erfolge der Arbeiterregierung hinzuweisen.

Philipp Snowden, der Mann, der im Haag die Entente liquidiert hat; Artur Henderfon, dem die Welt die Räumung des Rheinlandes dankt; Ramsay MacDonald, der sich soeben anschickt, das Betrüsten zwischen England und Amerika zu beilegen, eine der gefährlichsten Ursachen künftiger kriegerischer Spannungen aus der Welt zu schaffen — fürwahr, die Erfolge der englischen Arbeiterregierung auf dem Gebiet der Außenpolitik sind größer, als man in der kurzen Zeit ihres Bestehens zu hoffen gewagt hätte. Und mit Stolz blickt die gesamte internationale Arbeiterklasse auf die Männer, deren Namen und Taten für immer in der Geschichte verzeichnet stehen.

Wer sind sie denn, diese Snowden, Henderfon, Macdonald? Wer außer den Arbeitern hat ihrer gedacht, wer von den Wächtigen und Gelehrten der bürgerlichen Welt hat bis vor wenigen Jahren auch nur ihre Namen gekannt? Philipp Snowden, der ehemalige kleine Steuerbeamte, den England heute als Nationalhelden feiert — im Weltkrieg haben sie ihn, den damaligen Führer der Unabhängigen Arbeiterpartei, gehaßt, beschimpft, fast geknechtet. Warum? Weil er, der Sozialist, inmitten des Kriegsausbruches und des Massenmordes ebenso stark wie starrköpfig für den Frieden socht, damals während des Weltkrieges wie heute im Haag. Artur Henderfon, der einstige Metallarbeiter, der aus der Kriegsregierung austral, als er erkannte, daß der Kampf für die Demokratie nur ein Vorwand für die imperialistischen Eroberungsziele war — haben ihm die Herrschenden damals nicht den Schimpf angetan, ihm, dem gewesenen Minister, den Paß zu verweigern, als er zur Friedenskonferenz der Sozialdemokraten nach Stockholm wollte? Macdonald, ehemals der „Vaterlandsverräter“, dem die verhekte Menge die Versammlungen zu Sprengen drohte, in denen er gegen den Wahnsinn des Krieges sprach, ist heute Ministerpräsident. Tom Shaw, der gewesene Webergeselle, gibt den englischen Truppen Befehl zur Räumung des Rheinlandes. Sozialisten sind es, unsere Genossen, die heute als Träger des Willens der englischen Arbeiter, als Vorführer der Macht des englischen Volkes die großen Ereignisse der Weltpolitik bestimmen. Und seitdem sie es tun, gibt es eine Weltpolitik des Friedens.

Denn was bedeutet es, was Snowden im Haag getan hat? Es ging nicht nur um die paar Millionen Pfund Sterling, die der englische Schatzkanzler der faschistischen Regierung Italiens, den französischen Bankiers und Generalen abtroste, um sie für die englischen Arbeitslosen verwenden zu können; es ging um mehr. Snowdens Haltung im Haag hat das Kriegsbündnis zwischen England und Frankreich, das noch immer die Welt überschattet, das, nicht mehr als wirkende Kraft, doch noch immer als hemmende Tradition die englische Politik in Banden hielt, endlich und endgültig zerrissen; die Mächtegruppierung von 1914 ward aufgelöst, als endlich, zehn Jahre nach dem Weltkrieg, einer den Mut fand, über all das nationalistische Gewäch von gemeinsamen Opfern und gemeinsamen Schlachten hinweg der neuen Wirklichkeit ins Auge zu sehen. Dieser eine war Philipp Snowden. Sein Mut gab England die politische Handlungsfreiheit wieder, die es seit dem Weltkrieg nicht mehr besel-

fen hatte: die Freiheit „sowohl Frankreichs als Deutschlands Freund zu sein“. Kein Zweifel, daß in dem neuen Europa, dem Europa der Nachkriegszeit, neue Mächtegruppen bestehen, daß sich neue, gefährliche Bündnisse bilden: schon steht man Herrn Briand, durch Englands Haltung erschreckt, die Anlehnung an Mussolini suchen. Aber die alten Allianzen, die den Krieg beherrschten und den Gewaltfrieden diktiert haben, sind tot; und der mit seinen Zahlen und finanziellen Forderungen ihre Einrichtung vollzog, heißt Philipp Snowden.

So hat Snowden den Krieg, den er immer bekämpft hatte, schließlich besiegt; die Haager Konferenz wurde durch ihn zum Gradmal der Entente. Aber sie wurde noch mehr. Die gefährlichste Bestimmung des Friedensvertrages von Versailles, diejenigen, die den Krieg im Frieden verweigerten und dem Uebermut der Sieger den aufreizendsten Ausdruck gab, war die Befehung deutschen Gebietes durch fremde Truppen als Pfand für Deutschlands Ohnmacht und Wohlverhalten. Diese Befehung sollte bis 1935 dauern; dank Hendersons Energie wird nun die Räumung des besetzten deutschen Gebietes bis spätestens 1930 durchgeführt! Das bedeutet nicht nur die Genugtuung, daß es gerade der gewesene Vorsitzende der Sozialistischen Arbeiter-Internationale ist, dem es gelang, die Forderung nach der Räumung, die so oft von den Sozialisten aller Länder erhoben worden ist, zur Verwirklichung zu führen; das bedeutet mehr. Die Räumung des Rheinlandes, die Artur Henderson durchgeführt hat, ist die große, entscheidende Durchbrechung der Gewaltfriedensverträge, ist die erste, weithin sichtbare Korrektur an dem System der Ungerechtigkeiten und Demütigungen, das die Friedensverträge aufgerichtet haben. Versailles — es ist kein unanlaßbares, unerlöschliches Schicksal, kein dränendes Geles für Generationen mehr. Hat die Haager Konferenz dank Snowden das Kriegsbündnis von 1914 liquidiert, so hat sie dank Henderson die Friedensverträge von 1919 an ihrer gefährlichsten Stelle berichtigt. Versailles ist besiegt; und der Mann, der das Joch durchbrach, das seit zehn Jahren auf Europa lastet, ist Artur Henderson.

Vom Haag geht es nach Genf, von Genf will Macdonald im Oktober nach Amerika fahren, um das englisch-amerikanische Abkommen über die Flottenabrüstung fertigzustellen und die Einberufung der Secabrüstungskonferenz zu beschleunigen. Es ist ein großes Programm, das die Arbeiterregierung noch vor sich hat. Die ganze europäische Politik der Nachkriegszeit, in und außerhalb des Völkerbundes, steht immer mehr im Schatten der anwachsenden Macht des amerikanischen Kontinents, des rasenden Aufstieges des amerikanischen Imperialismus. Angst und Mißvertrauen haben das Verhältnis zwischen Europa und Amerika vergiftet, und in dem Maße, als der amerikanische Einfluß auf die gesamte Weltpolitik stieg, in dem Maße, als die europäischen Staaten teils zu Konkurrenten, teils zu Vasallen des amerikanischen Kapitals wurden, wuchs die Spannung. Macdonald, der Ministerpräsident der stärksten europäischen Macht, ist der erste, der diesem Problem mutig ins Auge blickt. Er wendet sich offen zu Amerika; er bietet ihm Gleichheit der Flottenstärke, gemeinsame Abrüstung, Vereinbarung und Ver-

träglichkeit an Stelle von Mißtrauen und Betrüben an — und Amerika scheint nicht abgeneigt, in die dargebotene Hand einzuschlagen, den unausschließlichen Wettkampf um die Weltmacht mit den Mitteln des modernen Kapitalismus, mit Kartellen statt mit Kriegsschiffen, auszutragen. Es ist eine neue und große geschichtliche Wendung: zum erstenmal versucht eine europäische Großmacht eine Politik der Zusammenarbeit mit Amerika, zum erstenmal wird in aller Form über den Ozean hinweg Weltpolitik gemacht. Die Umwälzungen der letzten Jahrzehnte haben die Tatsache, daß Europa jahrhundertlang der Mittelpunkt der Weltgeschichte war, beseitigt; die europäische Vorherrschaft, die die andern Kontinente nur als Ausbeutungsgebiete des Imperialismus sah, ist vorüber. Macdonald ist der erste, der diese Erkenntnis zur politischen Tat macht. Haben Snowden und Henderson die europäischen Sünden, die Ueberbleibsel des Weltkrieges in Europa beseitigt, so wendet sich Macdonald mit ganz neuer Kühnheit der im Gefolge des Krieges weiter gewordenen Welt zu: er bricht mit der ganzen alten Linie der Politik. Europa muß außereuropäische Politik machen; und Macdonald ist der erste, der es tut.

Gewiß, alle diese großen Gedanken und fähnen Pläne stoßen sich in der wirklichen Welt sehr hart an wirtschaftlichen, politischen und finanziellen Tatsachen, an nationaler Engherzigkeit und kapitalistischer Diplomatie. So wenig die Haager Konferenz ein Tempel des Friedens, sondern vielmehr ein Dienstoff kapitalistischer Intrigen war, aus dem die geschichtlich entscheidenden Tatsachen und Beschlüsse nur unter den allergrößten Schwierigkeiten, nach erbärmlichem Streit und

behaftet mit den ärgsten Schwächen und Halbheiten, herauskamen, so wird auch die Arbeit der Arbeiterregierung auf der kommenden Völkerbundtagung in Genf, so werden Macdonalds Verhandlungen mit Amerika gewiß unendlich schärf und in ihrem Ergebnis voller Fehler und Unzulänglichkeiten sein. Und wenn der reiche Sommer außenpolitischer Erfolge der Arbeiterregierung abgeschlossen ist und der parlamentarische Herbst in England beginnt — dann kommt erst der schwierige Teil der Arbeit, da heißt es, ohne Mehrheit Reformen im Innern, soziale Forderungen für die Arbeiter durchzusetzen. Dann wird die englische Arbeiterregierung all das Ansehen, das sie auf außenpolitischem Gebiet gesammelt hat, daheim einsetzen müssen, um gegen den Widerstand der Bürgerlichen mehr Brot für die Arbeitslosen, mehr Schutz und Rechte für die Arbeitenden zu erringen. Wer das weiß, der wird sich vor Illusionen hüten. Aber eines hat ohne alle Illusionen die Wirksamkeit der Snowden, Henderson, Macdonald erwiesen: die Arbeiterklasse räumt mit den Ueberbleibseln des Krieges auf. Noch ist sie nicht stark genug, die Welt zu verändern; aber wo sie in der internationalen Politik mitzuwirken vermag, da wird sie zur Vollstreckerin geschichtlicher Tatsachen und zur Verkünderin neuer Notwendigkeiten. Wo Arbeiter regieren, dort schaffen sie Frieden und Brot — wie lächerlich, wie geschichtswidrig ist der engstirnige Haß, der da meint, die Arbeiter für immer von der Mitbestimmung ausschließen, sie gar verfluchen zu können. Es geht nicht mit den dunklen Methoden des Faschismus und der Diktatur, es geht nur vorwärts mit den Kräften der Arbeiterklasse — auch das beweisen die Snowden, Henderson und Macdonald!

Inland.

Agrarische „Bille“ für die Rotkändler.

Es ist ein öffentliches Geheimnis, daß selbst die Rotkändlerunterstützungen politisiert sind, d. h. daß sie von den Agrariern parteimäßig zugunsten ihrer Anhänger verwendet werden, daß sie mehrfach ihrem eigentlichen Zwecke gar nicht zugeführt werden.

Im „Dorfbote“ vom 1. September d. J. (das Blatt erscheint stets früher als das Datum anzeigt), wird dieser Mißbrauch der Rotkändlerhilfe an einem konkreten Falle der neueren Zeit drastisch dargelegt. In der Rubrik „Bauernbriefe“ veröffentlicht ein gewisser Anton Magerauer, Landwirt in Schwarzbach (Böhmerwald) einen längeren Artikel, in dem es heißt:

„Wir hatten bekanntlich am 28. August 1928 eine große Wetterkatastrophe. Herr Abg. Wagner hatte uns 38.000 Kronen aus dem Rotkändlerfonds erwirkt und bei den Verhandlungen über die Aufteilung der Gelder in Oberplan wurde Schwarzbach mit der Hälfte, also mit 19.000 Kronen bedacht. Dann fanden in Krummau wieder Verhandlungen statt und dort wurde die Aufteilung der Gelder nach dem Schlüssel des angegebenen Schadens beschlossen und Schwarzbach erhielt 13.000 Kronen. In Schwarzbach wiederum hieß es, daß das Geld nicht aufgeteilt werden darf, sondern zu gemeinnützigen Zwecken verwendet werden soll. So wurde beschlossen, das Geld zur Stierhaltung zu verwenden. Es wurde ein einjähriger Stier um teures Geld, um 6000 Kronen, gekauft und jetzt ist der Kerl so stolz und will nicht springen. Die vom

Unwetter geschädigten Landwirte gingen also leer aus. So schaut die staatliche Hilfe im Praktischen aus.

Man hat oft erlebt, daß die armen Häusler bei der Zuteilung von Rotkändlerunterstützungen ausgeschaltet und die größeren Besitzer allein beteiligt wurden — die Anschaffung eines Stieres aus Rotkändlergeldern ist aber ein Novum! Aus diesem einem Beispiel kann man schon ermessen, wie die agrarische „Dorfgemeinschaft“ in Wirklichkeit ausschaut, wie an Stelle von Recht und Moral brutal Habgier sowie Parteilogismus den Ton angeben. Was unter solchen Umständen die wirtschaftlich Schwachen am Lande draußen erdulden müssen, ist manchmal gar nicht vorstellbar. Im gegebenen Falle wurden die betroffenen Landwirte noch vom Steuerexekutor heimgeführt. In dem zitierten Bauernbrief ist nämlich noch zu lesen:

„Dafür ist bereits Mitte Juli der Steuerexekutor von Haus zu Haus gegangen, nur einzelne blieben verschont... Um der Sache noch die Krone aufzusetzen, erhielten die meisten Landwirte am 18. August von der Steuerbehörde die Zahlungsaufträge für die Einkommensteuer. Statt Hilfe also Steuervorschreibungen, daß einem schwarz vor den Augen wird. Nach diesen Erfahrungen lan man erwarten, daß heuer wieder die staatliche Hilfe so ähnlich ausfallen wird. Da werden große Erhebungen gepflogen, es kreischen die Berge und geboren wird eine Maus...“

Angeichts der völlig unzulänglichen Mittel, die für die Rotkändlerhilfe seitens der Regierung bereitgestellt wird (mit Zustimmung der landbündlerischen „Netter“ des Landvolks!) und der oft

geradezu provokativen Parteilichkeit bei der Verteilung der Subventionen ist die geäußerte Befürchtung leider nur zu gerechtfertigt. Die volle Schuld an diesen skandalösen Zuständen tragen vor allem die Landbändler.

Anstatt dafür zu sorgen, daß den armen Rotkändlern, vorwiegend agrarische Wähler, im ausreichenden Maße Hilfe gewährt wird, was durch den bekannten sozialdemokratischen Antrag Weibl-Schweichhart möglich gewesen wäre, sprach Vizepräsident Bierhut bei einem militärischen Festessen anlässlich der großen mährischen Manöver davon, daß die deutschen Soldaten ihre Pflicht getan haben und auch in Zukunft tun werden.

Die Verherlichung und Pflege des Militarismus auf Kosten der Rotkändler: das ist recht aktive politische Politik.

„Die parlamentarischen Maurer.“

Beim Herrn Vorsitzenden des Abgeordnetenhauses waren — so schreiben die „Lidová Robin“ — Parteienvertreter fragen, was mit dem Parlament sei und wann die beiden Häuser zusammentreten. Wie voriges und vorvoriges Jahr und eigentlich die ganze Zeit, seitdem die Koalition herrscht, bekamen die Neugierigen zur Antwort, daß im Rudolfsinum die Maurer arbeiten. Vor Ende September könne daher das Abgeordnetenhause nicht zusammentreten. Diese Maurer sind das verlässlichste Personal der Koalition. Mit ihnen beginnen im Parlament jedes Jahr die Arbeits- und Zeitschwierigkeiten der Koalition, welche dann in bewährter Weise bis zu den künftigen Ferien dauern, die früher angetreten werden müssen, weil dieselben Maurer schon wieder warten. Dieses unterhaltsame Spiel wird die Regierungskoalition zweifellos bis zum Ende ihrer Herrschaft spielen. Die Öffentlichkeit hat sich schon langsam daran gewöhnt und empfindet die unersättlichen Maurer mit resigniertem Lächeln. Sie weiß, daß die Koalition, wenn es ginge, das ganze Jahr Ferien halten würde, weil die Tagung der Häuser jeden Tag die Koalitionsschmerzen, Krisen und Parteistreitigkeiten gleichsam auf die Gasse zu tragen bedeutet. Je länger man sich ohne Parlament behelfen und je später es zusammentreten kann, desto solider und würdiger schaut das Koalitionsregime aus.

Projekt Lufa.

Bratislava, 2. September. Die sechste Woche der Verhandlung des Lufa-Prozesses wurde heute um halb 9 Uhr vormittags mit der Fortsetzung der Aktenverlesung begonnen. Die Akten über die Auflösung der Rodobrana sind dem Verichte bereits zugekommen, weshalb der Procurator auf das Verhör des ehemaligen Ministers Dr. Kallaß verzichtet. Zur Verlesung gelangte heute u. a. die Instruktion für die Errichtung von Veranstaltungskorporationen sowie das Organisationsstatut der slowakischen Volkspartei. Bei der Verlesung der Richtlinien über die Ausbildung der Rodobrana nach militärischem Muster betont Snaczk, es habe sich nur um eine Ausbildung ohne Waffen gehandelt. Im Runderlaß der Kreisverwaltung der Rodobrana vom Jänner 1927 wird von der Zusammenstellung der Besetze B und C mit den Namen der Beamten, die beseitigt und derjenigen, die an ihre Stelle gesetzt werden sollten, sowie von der freiwilligen Selbstbesteuerung der Angehörigen der Rodobrana gesprochen. Ein gewisser Geza Roteh schrieb Snaczk aus Michalovce, daß Hlinka im „Slovakstf

Ein brasilianisches Mietshaus.

Roman von Nuzio Azvedo. 6

Seine eigenen Geschäfte gediehen in normaler Weise, aber das skandalöse Glück mit ansehen zu müssen, das jedes Unternehmen seines knidrigen Nachbarn krönte, war eine bittere Bille. „Sobiel Glück für ein schmutziges, barsüßiges Schwein, das noch nie einen Rock getragen hat und Tisch und Bett mit einer Regerin teilt!“

Abends und Sonntags erreichte sein Aergert den Höhepunkt. Dann streckte er sich müde von des Tages Arbeit, träge neben dem Eßtisch aus, und sein Schlaf wurde regelmäßig von dem wirren Lärm gestört, der aus der Mietskaserne drang und an das Grinsen und Stöhnen müder Lasttiere gemahnte. Nie konnte er an sein Fenster treten, ohne den warmen, eklen Geruch wahrzunehmen, den die Masse nicht allzu sauberer und in Herden zusammengescharter Menschheit ausströmte.

Und später, wenn er sich in sein Schlafzimmer zurückgezogen hatte, war es der Wohlstand seines Nachbarn, der seinen Geist verbitterte und seine Seele mit wildem Groll erfüllte, den nichts zu befähigen vermochte.

Er beneidete Joao Romao, den anderen Portugiesen, der erfolgreich war, ohne sich geduldet zu haben; der viel reicher war als Miranda und nie durch die Heirat mit der Tochter seines Brotherrn oder mit dem unehelichen Abkömmling eines reichen Kunden gefährdet war.

Miranda hatte sich immer für sehr schlau gehalten, wenn es sich um geschickte Geschäfte und um praktischen Sinn handelte. Kurz nach seiner Heirat hatte er in einer Antwort auf einen Glückwunschbrief nach Portugal hochmütig er-

kärt, Brasilien müsse als goldbeladener und von einem intelligenten Mann leicht zu zügelnder Maulesel betrachtet werden. Er hatte sich geschmeichelt, diese Eigenschaft zu besitzen, aber jetzt, im Licht der Erfolge seines Nachbarn, mußte er sich voll Bitterkeit eingestehen, daß er nur ein mittelmäßiger Stümper sei. Er hatte sich als brasilianischen Magnaten geträumt und hatte als Sklave einer schlecht erzogenen Frau ohne moralische Strümpel geendet. Er hatte sich als Eroberer im Kampf mit seinen Konkurrenten gesehen und jetzt war er ihr verachtetes Opfer und Gegenstand ihres Gelächters.

Was hatte er letzten Endes vollbracht? Er war zu etwas Geld gekommen, allerdings; aber wie und unter welchen Opfern? Sich selbst hatte er einer Teufelin verschrieben, die ihm achtzigtausend „Milreis“ und unbedenkendere Sünden und Demütigung gebracht hatte. Sein Leben war nicht schwer, aber er war ewig an eine Frau gebunden, die er verabscheute. Und was hatte er von alledem — was hatte das Leben für ihn zu bedeuten? Von der Hölle dabeim ins Freigeheuer ins Büro und dann wieder zurück zur Hölle dabeim. Wahrlich, ein rotpfer Pfad.

Die grausame Ungewißheit über seine Beziehung zu Zulmira verarbeitete die arme Seele auch noch des Trostes der Vaterschaft. Wäre sie ein Adoptivkind gewesen, statt Estellas Tochter zu sein, hätte er seine Liebe an sie verschwenden und damit etwas Freude in sein Leben bringen können. Aber so wie er sie betrachtete, konnte er in ihr nur den lebenden, abschredenden Beweis von der Schuld ihrer Mutter erblicken, und Miranda übertrug einen Teil des gesamten Hasses, den er für seine Frau empfand, auf das Mädchen.

Ein Höllenandäuf, überlegte er bitter. „Was für ein Narr bin ich gewesen“, murmelte er und sprang aus dem Bett, wo er keinen Schlaf fand. Dann lief er durchs Zimmer, blieb schließlich vorm Fenster stehen und machte dem Weid, der in seinem Herzen brannte, Luft.

„Ein glücklicher Hund ist Joao Romao; der weiß, wie man in dieser Welt vorwärtskommt. Gott, was gab ich nicht darum, so frei zu sein wie am ersten Tag, als ich hier, ohne einen Cent in der Tasche landete; jung zu sein und ein großes Leben vor mir zu haben. Ah, wenn ich es noch einmal leben dürfte und das Pech hätte, eine Frau zu heiraten, die sich so entpuppen würde wie Estella, würde ich sie hinauswerfen — so weit hinauswerfen, daß sie nie mehr zurückkäme. Ich hätte es tun können, aber ich habe es nicht getan. Das hat Brasilien aus mir gemacht.“

„Ich bin ein Narr gewesen“, wiederholte er, während er den Besitz des Indikers anstarrte, „ein gräßlicher Narr. Was habe ich am Ende? Ein Geschäft, dem ich mich nicht entziehen kann, ohne das meiste auf Spiel zu setzen, was darin steckt, mein Kapital liegt in einem trostlosen Irrgarten von Transaktionen fest, und meine Sinne werden von diesem verfluchten, unnützen Land, wo ich bestimmt einmal begraben werde, immer mehr abgestumpft. Was gehört denn eigentlich mir, wenn mein Kredit bis auf den heutigen Tag von dem verfluchten Geld abhängt, das dieses schamlose Geschöpf mir gebracht hat und das mir Hände und Füße bindet?“

Nach solch einer Periode der Selbstprüfung entstand und wuchs in Miranda leeres Herz ein neues Ideal — ein Titel. Ihm fehlte das Temperament, das ihn zu Lastern hätte verleiten können, denen andere Männer verfallen, ihm fehlte die Phantasie, um in Ausschweifungen für das mangelnde Familienglück Trost zu suchen. Wie ein Ertrinkender sich an einen Strohhalme klammert, wärmte er sich und ging er auf in dem Gedanken, einen Titel zu tragen. Estellas Eitelkeit und ihr Anspruch auf vornehme Geburt hatten ihn gereizt und gedregert, jetzt wollte er ihr zeigen, daß das, was sie ohne Verdienst oder eigene Anstrengung besaß, auch

für ihn erreichbar war und durch diese Eigenschaften, über die er verfügte, gewonnen werden konnte. Von dem Augenblicke an begann er von der Freierrentwürde zu träumen, und der Titel Baron wurde das Ziel seines Ehrgeizes und sollte sein Dasein krönen. Es würde Geld kosten; aber endlich hatte er ein Mittel entdeckt, sein Geld so anzulegen, daß er es seiner Frau nicht zurückerstatten noch seinem Bastard würde hinterlassen müssen.

Diese sabelhafte neue Idee verwandelte sein Leben und seine Sitten vollständig. Er wurde ein Sklave der Konvention, nahm eine Miene bewußter Ueberlegenheit an und verband seinen Reiz auf Joao Romao hinter freundschaftlicher Herablassung. Jeden Tag, wenn er an der Bar vorbeiging, begrüßte er deren Besitzer mit gnädigem Lächeln, das rasch verschwand — die Beklifftheit einer großen und wichtigen Persönlichkeit, sich den Niederen und Unbedeutenden wohlwollend und liebenswürdig zu erweisen.

Nachdem er den Erwerb seines Titels eingeleitet hatte, wurde Miranda gesellschaftlich unternehmend und veranstaltete in seinem Hause üppige Feste. Seine Frau freute sich aus privaten Gründen über diese unerwarteten Aufstrebungen.

Zulmira war jetzt beinahe dreizehn und ein typischer brasilianischer Backfisch. Dünn und bleich, leicht sommerproffig, erinnerte sie an eine Nachblume oder an die kühle, wäckerne Weiße einer Magnolie. Ihr Haar war hell kastanienbraun, ihre Hände beinahe durchsichtig, mit kurzen, weichen Nägeln wie die ihrer Mutter, und ihre Füße zierlich und schlank. Sie hatte scharfe, gleichmäßige Zähne und ihre Augen, das Bemerkenswerteste in ihrem Gesicht, waren groß und schwarz und abwechselnd sunkeind oder heimtückisch.

(Fortsetzung folgt.)

ophob" gar keinen Einfluß habe und daß alle für Dr. Tula seien, der als einziger in der Partei noch an der Autonomie festhalte. Von dem bei Dr. Tula beschlagnahmten schriftlichen Material wird der Brief des Oberleutnants Gowaits verlesen, der Dr. Tula um die Einberufung einer Sitzung zwecks Beratung über einen Bau ersucht. Die Verteidigung beantragt, daß über diese Sache der im Gerichtssaal gerade anwesende Dr. Sipos, Mitglied des Stadtrates von Bratislava, einvernommen werde, was das Gericht ablehnt.

Weiter wird die Korrespondenz Dr. Tulas mit dem ehemaligen französischen Gesandten und Kaufmann Tissehrom vom Jahre 1924 über die Beschaffung von Material über das politische und wirtschaftliche Leben in der Slowakei zu einem in Vorbereitung befindlichen Buche verlesen. Bezüglich der bei ihm beschlagnahmten Dokumente über seine Beziehungen mit Polen erklärt Dr. Tula, er habe seinerzeit in Warschau beim Vorstehenden des polnischen Sejm und im polnischen Außenministerium darüber Beschwerde geführt, daß sich Polen wenig für die Slowakei interessiere. Er habe dann mehrere Adressen polnischer Politiker und Journalisten erhalten, mit denen er gesprochen und die er über die Lage in der Slowakei informiert habe.

Vor Verlesung der Konten seines Dispositionsfonds fordert Dr. Tula um Ausschluß der Öffentlichkeit, was vom Gericht abgelehnt wird, worauf Dr. Tula darüber Aufklärung gibt, von wem er Geld für seinen Fonds erhalten und welche Summen er ausgegeben habe. Für die Robabrana und ihre Zeitschrift habe er in den Jahren 1923, 1924 und 1926 im ganzen etwa 75.000 K aufgewendet.

Der kommunistische Jugendtag.

Prag, 1. September. Der Internationale Tag der kommunistischen Jugend, der heute stattfinden sollte, wurde bekanntlich polizeilich untersagt. Außer in zwei Fällen mußte die Polizei überhaupt nicht einschreiten. Früh sprach in den Anlagen hinter dem Städtischen Museum in Karolinental zu einer Gruppe von etwa 50 jugendlichen Kommunisten und Kommunistinnen der kommunistische Abgeordnete Kruska. Er wurde auf die Polizei vorgeführt und nach Sicherstellung entlassen. Die Kommunisten warfen sich auf die Polizei, welche die Versammlung auseinanderreiben wollte; 13 Personen wurden angehalten. Nachmittags kam um 5 Uhr 50 Minuten mit einem Boot auf die sogenannte Kaiserwiege die kommunistische Abgeordnete Sobocka in Begleitung eines unbekanntem Mannes und sprach ungefähr zwei Minuten lang zu den dorthin selbst habenden Personen. Sobald die Rednerin die Polizeiwache erblickte, entfernte sie sich. Sechs Personen wurden wegen Auswiegung gegen die Republik verhaftet.

Das Abendblatt des „Rude Pravo“ bringt über den „Jugendtag“ einen gewundenen Bericht, der die vorstehende amtliche Meldung über das Fiasko bestätigt.

Auch in Brünn verfrachtet.

Brünn, 1. September. Der Tag der kommunistischen Jugend verlief in Brünn vollkommen ruhig. Es versuchte bloß um 10 Uhr vormittags Abgeordneter Juran eine Volksversammlung zu inszenieren. Die versammelten Kommunisten wurden jedoch von der Polizei auseinandergetrieben.

Eine tschechische Schule — ohne Kinder.

Mit Erlaß der Bezirksbehörde in Marienbad vom 1. Juli d. J., Zahl 5942, wurde der Ortschulrat in Schönficht von der Errichtung einer öffentlichen Volksschule mit tschechischer Unterrichtssprache verständigt. Dagegen wäre natürlich nichts zu sagen, wenn die Schule notwendig wäre. Das ist aber nicht der Fall. In der Gemeinde Schönficht gibt es überhaupt nur zwei tschechische Einwohner, das ist der Postmeister und der Gen d a r m, die aber beide kinderlos sind. Wozu also eine Schule? Um aber doch ein paar Kinder zusammenzubringen und einen Vorwand für die Errichtung der Schule zu haben, erschien am 18. August ein tschechischer Agitator, wandernde von Haus zu Haus und versuchte unter allerlei Versprechungen die deutschen Bewohner dieses Ortes zu bewegen, tschechische Waisenkinder aufzunehmen. Der Versuch mißlang, und so wird denn mit Beginn des Schuljahres in Schönficht eine tschechische Schule ohne Kinder bestehen. Dieser Fall zeigt, wohin der Nationalismus führt. Er zeigt aber auch, daß die deutsche Regierungsparteien trotz ihrem „Anteil an der Macht“ nichts zu sagen haben.

Krankenkassenwahlen zu Jahresende? Wie die „Narodni Listy“ melden, werden die Wahlen in die Krankenkassen voraussichtlich noch in diesem Jahre stattfinden. Die Verhandlungen über die Wahlordnung wurden dieser Tage abgeschlossen und es ist damit zu rechnen, daß die betreffende Verfügung noch diesen Monat herauskommt.

Der Aufstand der Araber.

Der Großmufti gegen die Balfourdeklaration.

London, 2. September. Der Emir Hussein, Großmufti und Präsident des Obersten mohammedanischen Rates, erklärte dem Sonderkorrespondenten des „Daily Express“: Wir stehen augenblicklich einem ersten nationalen Aufstand gegenüber, in dem wir die Sympathien und die Unterstützung nicht nur der mohammedanischen Araber Syriens, Ägyptens und Nordafrikas haben, sondern ganz Arabiens mit seinen 60 Millionen Menschen. Es wird der Friede in der unmittelbaren Zukunft herrschen, soweit wir ihn aufrechterhalten können. Wir werden uns den britischen Gesetzen nicht widersetzen, aber, was

Großbritannien verstehen muß, ist, daß die ersten Ereignisse in Palästina nicht durch die Vorgänge bei der Bagdader hervorgerufen wurden, sondern auf die Balfour-Erklärung vom Jahre 1917 zurückgehen. Der Emir fuhr fort: Ihr könnt die augenblicklichen Unruhen unterdrücken und durch die Macht der britischen Waffen die Ruhe für den Augenblick wieder herstellen, aber ein endgültiger Friede in Palästina und Arabien wird niemals wiederhergestellt werden, solange Großbritannien weiterhin die Politik der Balfour-Deklaration verfolgt. Ganz Arabien ist in großer Aufregung.

Drohungen des Kommissärs.

Jerusalem, 2. September. Der britische Oberkommissar veröffentlicht eine Erklärung, in der er sich in den schärfsten Ausdrücken gegen die schrecklichen von blutrünstigen Verbrechern verübten Taten wendet und die feste Entschlossenheit ausdrückt, die Ordnung wieder herzustellen und die Schuldigen auf das strengste zu bestrafen. Der Oberkommissar sagt weiter, daß diese Verbrecher die Erbrüderung aller zivilisierten Völker hervorgerufen haben. Er sei entschlossen, die Verhandlungen mit der britischen Regierung bezüglich gewisser Änderungen in der palästinensischen Verfassung, die er auf Grund eines kürzlich den Arabern gegebenen Versprechens eingeleitet hat, einzustellen.

Ruhe in Jerusalem.

Jerusalem, 2. September. (Reuter.) In Jerusalem herrscht Ruhe. Die Militärpolizei ist überall in Tätigkeit. Gestern kreuzten zwölf britische Flugzeuge über der Stadt. Diese nimmt wiederum das normale Aussehen an, doch wird die Arbeit noch in geringem Maße wieder aufgenommen. Bisher hat auch nicht ein einziger hervorragender Mohammedaner oder Araber die britischen Behörden aufgesucht, um sein Bedauern über die schrecklichen Ereignisse auszusprechen, doch haben einige bereits die Absicht, das zu tun. Die Polizei setzt die Suche nach Waffen weiter fort und verhaftet die Teilnehmer an den Unruhen.

Bombenanschlag im Reichstag.

Ein Wert der Patentkreuzer?

Berlin, 2. September. Nach den zahlreichen Sprengstoffanschlägen, die während der letzten Wochen in den Provinzen Schleswig-Holstein und Hannover sowie im Freistaat Oldenburg verübt worden sind, ist jetzt die Reichshauptstadt Schauplatz eines Sprengstoffattentates geworden. Heute früh kurz nach 4 Uhr erfolgte im Reichstag eine deutlich hörbare Detonation. Der Täter wurde sofort in weitem Umkreis durch Schutzpolizei abgefangen. Bald erschien eine Kommission zur Feststellung des Tatbestandes. Es wurde festgestellt, daß an der Nordseite des Reichstagsgebäudes nahe dem Portal 5 eine Sprengstoffladung zur Explosion gebracht worden war. Es wurden zahlreiche Reste der Sprengstoffladung gefunden, die teilweise bis auf die gegenüberliegende Straßenseite geschleudert worden waren. Der von der Polizei sofort zugezogene Sachverständige, der auch bei der Aufklärung der früheren Sprengstoffanschläge als Gutachter tätig gewesen ist, hat an Ort und Stelle eine vorläufige Untersuchung vorgenommen. Nach seiner gutachtlichen Befundung ist die Sprengstoffladung ähnlich jener, die bei den Anschlügen in Oldenburg und Lüneburg vorbereitet gewesen waren. Ein Zusammenhang des neuesten Berliner Anschlages mit den früheren Sprengstoffattentaten ist daher anzunehmen.

Fenster Scheiben zertrümmerte. Nach dem Gang der Untersuchung wird angenommen, daß mehrere Personen bei dem Attentat mitwirkten.

Aus dem Attentat soll jetzt die Lehre gezogen werden, daß die Bewachung des Reichstagsgebäudes noch verstärkt werden muß, ebenso der Polizeidienst vor dem Gebäude. Auch das Landtagsgebäude soll stärker geschützt werden, als bisher, da mit der Möglichkeit gerechnet wird, daß dieselben Personen, die die Bombe vor dem Reichstag brachten, auch im Landtagsgebäude und an sonstigen Stellen derartige Anschläge versuchen könnten.

Die Helden vom Patentkreuz wollen es nicht gewesen sein!

Berlin, 2. August. (Eigenbericht.) Die Rechtspresse versucht den dringenden Verdacht abzulenken, daß die Urheber des Attentates auf den Reichstag in den Reichskreisen zu suchen seien. Man behauptet dort, daß sie wahrscheinlich bei den Kommunisten zu suchen wären. Ganz abgesehen davon, daß in der Nachbarschaft der Explosion ein hakenkreuzlerisches Propagandablatt aufgestellt war, scheint es außer Zweifel zu sein, daß der Bombenanschlag im Zusammenhang mit den Attentaten in Schleswig-Holstein und Lüneburg begangen wurde. Heute hat sich bei der Berliner Kriminalpolizei eine große Anzahl von Personen gemeldet, um Angaben zu machen, von denen sie glauben, daß sie zur Aufklärung dienen können. Die wichtigste hievon ist die Befundung, daß man um zwei Uhr nachts ein Auto gesehen habe, dem zwei junge Leute entstiegen sind. Nachdem sie sich einige Zeit vor dem Portal des Reichstagsgebäudes zu schaffen machten, sind sie wieder abgegangen. Ganz abgesehen von der Anlage des ganzen Attentates reichte die Menge des Pulvers nicht aus, um ernsthaften Schaden anrichten zu können. Auf jeden Fall ist die Bewachung des Reichstagsgebäudes während der Nachtstunden verschärft worden. Für die Ergreifung der Täter ist eine Prämie von 25.000 Mark ausgesetzt worden.

Eine Demonstration.

Berlin, 2. September. In einer Konferenz, die heute im preussischen Ministerium des Innern stattfand, wurde das Bombenattentat im Reichstag gründlich besprochen. Die Behörde ist zu der Ansicht gelangt, daß die Täter mit dem Anschlag die Absicht verfolgten, eine politische Demonstration zu veranstalten, nicht jedoch dem Parlamentsgebäude einen ernstlichen Schaden zuzufügen. Die Bombe war nämlich so konstruiert, daß ihre Wirkung in erster Linie in die Höhe gehen mußte, wie dies tatsächlich geschehen ist, so daß der Druck der Gase nur einige

Wichtige Beratungen der österreichischen Sozialdemokratie.

Wien, 2. September. (Eigenbericht.) Heute fand eine Sitzung der sozialdemokratischen Parteivertretung und des Vorstandes des sozialdemokratischen Abgeordnetenverbandes unter Hinzuziehung der Länderorganisationen statt. Es wurde eine eingehende Debatte über die politische Lage abgeführt. Die Vertreter der Länder erstatteten Bericht über die Stimmung der Arbeiterschaft. Aus allen Berichten ging die Entschlossenheit der Arbeiterschaft hervor, die Republik und die Verfassung gegen alle faschistischen Anschläge zu verteidigen. Es wurde eine Reihe von Beschlüssen gefaßt, die in Form eines Manifestes der Öffentlichkeit bekanntgegeben werden sollen. Ferner wurde beschlossen, den Beginn des Parteitag, der für den 4. Oktober in Aussicht genommen war, auf den 8. Oktober festzusetzen. Auf der Tagesordnung stehen neben Berichten zwei große Fragenkomplexe: 1. Kampf um die Demokratie. 2. Bodenreform.

Ein Morgenblatt hat die Nachricht gebracht, daß der sozialdemokratische Parteitag für heute telegraphisch einberufen worden wäre. Diese Meldung ist falsch. Tatsächlich hat nur die Parteivertretung getagt.

Vom Arbeiter-Turn- und Sportverband.

Heute, Dienstag, findet um sechs Uhr abend im Sitzungszimmer des Bundeshauses eine Sitzung des Bundesvorstandes statt.

Die Vorarbeiten zum Bundesturnfest des Arbeiter-Turn- und Sportverbandes sind in vollem Gange. Das Festprogramm ist bereits in großen Zügen festgesetzt und wird im Laufe des September fertiggestellt werden. Am 27. und 28. September werden in Anstalt der Fest-Hauptauskunft und der erweiterte Bundesvorstand tagen. Am Abend des 27. September werden die Aussigser Vertrauensmänner zu einer freundschaftlichen Aussprache geladen.

Aus den jetzigen, noch groben Umrissen läßt sich schon erkennen, daß das Bundesturnfest nicht nur ein Fest der Turner und Sportler, sondern ein Kulturfest der Arbeiter sein wird.

Wo man hingreift, Granaten.

Olmütz, 2. September. In der Werkstatt der Firma Dana in Politz spannte der Lehrling Brhel, der bei der Reparatur von Automobilen beschäftigt ist, einen unter den Werkzeugen gefundenen ihm unbekanntem Gegenstand in dem Schraubstock und schlug mit dem Hammer darauf. Es folgte eine heftige Explosion. Brhel wurde verletzt, ebenso zwei andere Arbeiter. Alle drei wurden ins Krankenhaus übergeführt. Ihr Zustand ist ernst. Man nimmt an, daß es sich um eine Granate gehandelt hat.

Belohnung für die Ergreifung der Täter.

Berlin, 2. September. Die politische Abteilung des Berliner Polizeipräsidiums (Abteilung I A) arbeitet feberhaft an der Aufklärung des Sprengstoffattentates auf das Reichstagsgebäude. Das Polizeipräsidium hat eine Belohnung von 25.000 Mark für zweckdienliche Angaben ausgesetzt. Wie die Blätter melden, ergeben sich immer mehr Anhaltspunkte dafür, daß die letzten Sprengstoffanschläge in Lüneburg und Schleswig von dem gleichen Täter begangen wurden. Der Verdacht hat sich diesen Meldungen zufolge, bereits auf bestimmte Personen konzentriert, die scharf kontrolliert werden.

Snowden über Haag.

Begeisterter Empfang in England.

London, 1. September. Heute früh traf Schatzkanzler Snowden vom Haag kommend hier ein. Eine nach Tausenden zählende Menschenmenge bereitete dem Ankomenden herzliche Kundgebungen.

Wie Reuter meldet, erklärte Snowden nach seiner Ankunft: „Die Konferenz hat unsere größten Hoffnungen erfüllt. Die Regelung des Reparationsproblems wird ein Gefühl der Sicherheit zur Folge haben und den wirtschaftlichen Aufbau Europas fördern. Die Wiederherstellung der politischen und wirtschaftlichen Souveränität Deutschlands war eines der größten Werke der Konferenz. Die Konzeptionen, die in der Frage der Weiterausfuhr von Sachlieferungen gemacht worden sind, werden dazu beitragen, den durch die Sachlieferungen dem britischen Handel zugefügten Schaden erheblich herabzumindern. Das Übereinkommen über die Rheinlandsfrage ist das größte politische Werk seit Locarno. Die Delegation ist durch die Einmütigkeit der britischen Presse und der öffentlichen Meinung in erheblichem Maße unterstützt worden.“

Schweres Brandunglück.

London, 2. September. Bei dem Brande eines Wohnhauses in Birmingham kamen elf Personen ums Leben, eine wurde verletzt. Drei Mädchen reiteten sich durch den Sprung aus dem Fenster, doch hatten sie bereits atige Brandwunden erlitten und mußten ins Krankenhaus geschafft werden, wo sie starben. Der Brand war in der Nähe des Theaters ausgebrochen und hatte dann auf einen benachbarten Laden übergegriffen, von dem das Haus Feuer fing.

Eisenbahnunglück.

Paris, 2. September. In der Station Mantes bei Paris stießen heute gegen Morgen zwei Lastzüge zusammen. Einige Waggons entgleisten und fielen auf ein Nebengeleis. Kurz darauf fuhr ein Schnellzug über das verlegte Geleise in die dort liegenden Waggons und stieß sie zur Seite. Durch den Anprall wurde der Feizer des Schnellzuges getötet und der Lokomotivführer schwer verletzt, der jedoch den Zug trotz seiner Verletzungen noch bis Paris führte, so daß ein größeres Unglück verhütet wurde. Von den Reisenden wurden sechs Personen — durchwegs Engländer — verletzt.

Ransen über einen Nordpolfug.

Berlin, 2. September. Frits Ransen, der gestern in Berlin zu kurzem Aufenthalt eingetroffen ist, erklärte, laut Blättermeldungen, über die geplante Fahrt des Zeppelins zum Nordpol, daß ein Flug in die arktischen Gebiete für den Zeppelin keineswegs mit größeren Gefahren verbunden sei, als sie der Weltflug mit sich brachte.

„Graf Zeppelin“ kehrt zurück.

Lakehurst, 1. September. „Graf Zeppelin“ ist um 1 Uhr 18 Minuten nachmittags mitteleuropäische Zeit gestartet.

Lakehurst, 1. September. Der Start des Luftschiffes ging glatt vor sich. Nachdem der Wind nachgelassen hatte, wurde die Bodenmannschaft gerufen. Kurz vor 7 Uhr wurde die Halle geöffnet. Um 7 Uhr wurde der Zeppelin ins Freie gezogen. Um 7 Uhr 15 wurden die Motoren angeworfen und um 7 Uhr 18 startete das Luftschiff und steuerte direkt ostwärts dem Meere zu, ohne New York zu berühren.

Washington, 2. September. Ein Funkpruch des „Graf Zeppelin“ an das Marineministerium besagt, daß sich das Luftschiff gestern nachts um 11 Uhr (heute morgens 5 Uhr mitteleuropäische Zeit) auf Grad 49.30 westlicher Länge und dem 38. Grad nördlicher Breite befand. In dem Funkpruch heißt es weiter: „An Bord alles wohl.“

Hamburg, 2. September. Die Hamburg-Amerika-Linie teilt mit, daß das Luftschiff „Graf Zeppelin“ sich um 7 Uhr 30 Minuten mitteleuropäische Zeit auf 37 Grad nördlicher Breite und 45.6 Grad westlicher Länge befunden hat und in 500 Meter Höhe bei mäßigem Westwindwestwinde fährt.

Tagesneuigkeiten.

Bilderbücher, die Herrn Vid gefallen.

Nach einer Aufgabe für ihn.

Der Trager Regierungsverwaltung hat besprochen in der 'Wohlfahrt' das neue literarische Bilderbuch von Herr Tscholowski 'Deutschland über alles'.

Ich glaube, daß das Interesse vielmehr mehr über die Kriegsverhältnisse im allgemeinen und im besonderen ausliegt als Umel Tscholowski Buch 'Juli 14'.

Es sei kein Buch des Hoffes, sondern ein 'Buch der Trauer', — worüber man eben verlässlicher Meinung sein kann; dagegen wird man mit Herrn Vid einer Meinung darüber sein, daß heute solches Hoffensbuch nicht nur in Deutschland, sondern allenthalben herrscht und daß es totgeschwiegen wird.

Das gilt aber ganz besonders von den ausserdeutschen Ländern. Und da möchten wir Herrn Vid, der begeistert ist von der Satire auf Deutschland, die Versicherung geben, daß all das, was Tscholowski rügt und bekräftigt und befeuert, außerhalb Deutschlands in viel reichem Maße vorhanden ist, daß es aber hier nicht totgeschwiegen, sondern unter Aufwendung kostspieliger Mittel — besten eines der Orbis-Verlag mit seiner 'Trager Presse' — weggelamotiert, vertuscht, übermalt wird. Wir erklären uns bereit, ein Analogon zu Tscholowski 'Deutschland, Deutschland über alles' herzustellen, das sich gewaschen hätte und das Herrn Vid die reinste Freude bereiten sollte. Von Freud bis zu den Wandern und von Jalous bis Wohlthätiger sollte nichts fehlen. Aber — dieses Buch könnte bei uns nie erscheinen und schon sein Titel, wäre er ein Analogon zu dem deutschen, würde bei uns konfisziert. Vielleicht könnte Herr Vid als Regierungsverwaltung und Freund des Bienen (oder wenigstens des Bienen) uns die Gewähr verschaffen, daß unser tschechoslowakisches Bilderbuch nicht konfisziert würde. Wir sind dann bereit, es ihm auf den Weihnachtstisch zu legen. Aber wir fürchten, daß uns beiden die Freude verfliegt bleibt. Wenn es darauf ankommt, haben die Humanisten und Demokraten der 'Tr. Presse' es noch immer vorgezogen, vor fremden Toren zu stehen und sich zugleich den Verkaufsweg zu sichern!

Der Zusammensturz des Mietshauses in Algier.

durch den 22 Familien unter den Trümmern begraben wurden, fördert immer grauenvollere Einzelheiten zutage. In der Samstagnacht wurden weitere 28 Leichen geborgen und neun Schwerverletzte in die verschiedenen Spitaler der Stadt überführt. Es müssen aber noch mindestens 30 Personen unter dem Trümmerhaas begraben liegen, die zu retten man jede Hoffnung aufgegeben hat. Die Rettungsarbeiten werden außerordentlich erschwert durch die Einsturzgefahr der benachbarten Häuser, die seit der Katastrophe große Risse in den Grundmauern aufweisen.

Die ganze Stadt Algier befindet sich in größter Aufregung. Die Flaggen sind auf halbmast gehißt. In allen Bevölkerungsteilen zirkulieren Zettelchen, um den Obdachlosen zu helfen, die vorläufig in Schulen untergebracht sind.

Tragödie einer Tragödin. Maria Orska im Irrenhaus.

Die bekannte Schauspielerin Maria Orska, die sich seit einigen Tagen in einem Berliner Hotel aufhielt, erlitt in der Nacht zum Samstag einen schweren Selbstmordanfall und wurde am Samstag früh in die Nervenklinik Wittenau gebracht werden.

Schon mehrfach hatte Frau Orska in den letzten Jahren wegen Nervenzerüttung ein Sanatorium aufsuchen müssen. Bis vor wenigen Tagen war sie im Sanatorium Delbrück bei Köln in Behandlung. Nach ihrer Ankunft in Berlin hatte sie in hysterischer Ueberreiztheit wiederholt stürmische Auseinandersetzungen mit ihrem Bruder und ihrer Jose. Die Hotelleitung hatte zwar dafür gesorgt, daß ein Arzt sich um die Künstlerin kümmerte, aber Frau Orska hielt sich nicht an die ärztlichen Verordnungen. In der Nacht zum Samstag erschien sie plötzlich im Nachigewand im Hotelkorridor und gebärdete sich wie rasend. Daraufhin mußte ihre Ueberführung in die Heilanstalt angeordnet werden.

Maria Orska hat sich selbst durch übergroßen Genuß von Raufmitteln zugrunde gerichtet. Sie war nicht nur mit Leidenschaft dem Genuß von Alkohol und Zigaretten zugetan, sondern hatte sich auch daran gewöhnt, starke Raufgase, wie Kokain und Morphin, ständig zu sich zu nehmen. Sie war diesen Giften so stark verfallen, daß keine Entziehungskur mehr bei ihr durchgeführt werden konnte. Aus diesem Grunde war auch das Auftreten der amerikanischen Tscholowski stammenden Künstlerin, die einst als Lulu einen Frank Wedekind in helle Begeisterung versetzt hatte, in den Theatern immer seltener geworden. Nach einer Ver-

linter Maßung vom Montag wurde Frau Orska aus der Klinik wieder entlassen.

Zank im Zepp.

Als der Zeppelin das vorletzte Mal von Friedland abging, da tief einer den Passagieren in der Gondel rief noch zu: 'Na, denn vertragen sich man recht gut!' und es lag da noch etwas anderes als nur Überflüssiges in der Stimme. Nun, die vier das Schiff umstehend, wie lächeln alle herzlich, wie man je in solchen Minuten, wo man nichts Nichtiges mehr sagt und nichts Nichtiges mehr denkt, dankbar ist für jeden noch so kleinen Zug.

Interessanterweise lehrte nun aber in den telegraphischen Berichten von der Beifahrt des Zeppelins verächtlich die Bemerkung wieder, daß dort, obwohl unterwegs niemand einsteigen kann, etwas eingetreten ist: daß nämlich die Passagiere des Luftschiffes zu Zeiten recht nervös und unzureichend versorgt seien und daß mancher so wütend, als ob die andere für ihn dort wären — als ob es davon noch nicht genug gäbe.

Alle Welt allein macht nicht glücklich. Sie liegt ihnen zu Füßen und doch treten sie sich gegenseitig auf die Füße. Sollte ihre Lade-Trummord-Fähigkeit die Ursache zur Eifersucht sein? Oder sollten sie, die doch mit allen Wassern gewaschenen Journalisten, sich gegenseitig das Wohlwollen fluchen, wenn sie damit knapp gehalten werden? Was ist ihr kollektives Jenseits?

Wir hoffen, daß alles gut ablaufen wird. Wir hoffen, daß keiner aus Haß in der Luft 'Zankfeld' nehmen wird — obgleich der erste Zeppelin im Zeppelin ein Reford wäre und ein Prell für die Fische im Meer und für die Herrsch-Bresse in Amerika, denen man dann vorgeworfen wird. Wir hoffen endlich auch, daß dem Phänomen ein ebenso schöner Roman folgen möge, wie ein ähnliches 'Das Urwaldschiff' von Arnold Bölling, nach sich zog.

Jawohl, ein ähnliches. Was die da im Luftschiff erleben, ist nicht neu. Auf dem richtigen Schiff gibt es das schon lange. Es ist das eigne Art Passagierpsychologie, die um so schneller und um so heftiger ausbricht, je weniger Passagiere zusammen sind. Man sieht einander zu oft. Man unterhält sich miteinander zu viel. Bald kennt man einander mit allen Schwächen. Und das verrät die menschliche Einzelheit nicht. Es ist zum In-die-Luft-gehen. Aber da ist man ja schon. Dann ist es zum Davonlaufen. Und das geht ebensoviele. Was bleibt einem da schon anderes übrig, als die andere einfach nicht leiden zu können?

Immerhin dürfte es klug sein, wenn das nächste Mal vor der Abfahrt eine Anweisung verteilt wird: 'Wie benehme ich mich im Luftschiff? Wie erkenne ich nirgends an?' Um mit dem Primitivsten zu beginnen: Blinde Passagiere nehmen am besten vorher amerikanische Staatsangehörigkeit an; sonst wird ihnen nicht etwas gehorht, sondern gebustet. Ferner: 'unmittelbar an die Luft gesetzt' werden darf niemand. Und um mit den Diffizilsten zu enden: Feldstecher sind da, um damit ins Feld, nicht um sich gegenseitig niederzustechen. Tote an Bord tragen nicht zu dem Vergnügen bei, das Zeppelinreisen in Aluminiumhülle und -fülle verschaffen sollen.

Erich Gottgetreu.

Verhinderung des Krieges gegen die Sowjetunion durch

— Riespulver.

Während des Kongresses der Frauennliga für Frieden und Freiheit fanden in Prag einige öffentliche Versammlungen statt. Eine dieser Versammlungen mußte aufgelöst werden, weil kommunistische Zwischenruferinnen die Rednerinnen — zu denen u. a. die verdienstvolle Kampferin des Giftgaskrieges Dr. Gertrud Wolter gehörte — dauernd unterbrachen. Wie man schon aus früheren Berichten entnommen hatte, war im Saale auch Riespulver ausgestreut worden, so daß die Frauen in den ersten Reihen dauernd niesten und erst eine Saatreinigung vorgenommen werden mußte. Man hielt das natürlich für eine Lausbüberei privater oder allenfalls sozialistisch-nationalistischer Natur. Nach dem Bericht, den die kommunistische Frauenzeitung 'Die Arbeiterin' von dem Verlauf der Versammlung gibt, muß man aber annehmen, daß die Kommunisten das Riespulver ausgestreut hatten.

Die Geschichte von der Versammlungsstörung durch Niesen und Zwischenrufe wird genau erzählt und dann heißt es, die kommunistischen Frauen hätten den Damen von der Friedensliga bewiesen, daß die tschechoslowakischen Kommunisten nicht nur mit Worten, sondern 'auch mit Taten' gegen den Krieg zu demonstrieren wüßten. Da von einer anderen Tat als dem Ausstreuen des Riespulvers weit und breit nichts zu merken ist (denn Zwischenrufe sind doch wieder Worte und keine Taten), muß man wohl oder übel glauben, daß die Kommunisten das Riespulver ausgestreut haben und daß sie darin eine Tat für den Frieden sehen.

Die Arbeiter wissen nun wenigstens, wie sie den imperialistischen Krieg gegen die Sowjetunion verhindern können. Wenn sie schon nicht zu dem ganz radikalen Mittel des 'Vorwärts' greifen wollen, aus bürgerlichen Blättern Karikaturen des englischen Sozialisten Snowden abjudrucken, dann müssen sie wenigstens revolutionär genug sein, den Pazifisten Riespulver zu streuen!

Sahnenfall bei Rimbürg.

Freitag, 2. September. Die Staatsbahn-Direktion Prag-Öst hat mit: heute, den 2. September, fuhr der am 2 Uhr 30 Minuten eintraffende Lokzug Nr. 2065 auf das Ende des abfahrenden Lokzuges Nr. 8230 auf. Fünf Wagen wurden beschädigt. Der Signalgeber des Zuges 8230 wurde leicht verletzt. Die Einfahrt in die Station Rimbürg aus Tschibrod war verbarriert. Die Schnell- und Personenzüge wurden ausfallsweise über Kolin-Tschibrod geführt. Um 7 Uhr war ein Geleise freigelegt. Die Ursache des Zusammenstoßes wird untersucht.

Ein bayrisches Industriedorf durch Brand schwer betroffen.

200 Familien ohne Obdach.

Kronach (Bayern), 2. September. Das meist von Heimarbeitern bewohnte Dorf Leuznig in Oberfranken, das etwa 1500 Einwohner zählt, ist heute nachts von einer schweren Feuersbrunst heimgesucht worden. Die 59 Wohnhäuser, 37 Scheunen und 20 bis 30 Nebengebäude einschließlich. Neben 200 Familien sind obdachlos. Der Brand ist, wie es heißt, durch ein in einer Scheune untergestelltes Motorrad verursacht worden und griff bei dem herrschenden Wind mit großer Schnelligkeit um sich. Einige Personen erlitten bei den Löscharbeiten leichte Verletzungen. Das Großvieh konnte rechtzeitig in Sicherheit gebracht werden, das Kleinvieh verbrannte. Der Schaden ist nur zum kleinen Teil durch Versicherung gedeckt.

Schüsse im Kino.

Wien, 2. September. Gestern abends hat die Chauffeursgattin Marie Hajny vor dem Kino in der Linken Wienzeile aus ihren Garten, den Chauffeur Josef Hajny, mit dem sie in Unfrieden lebt, aus einer Browningpistole Schüsse abgegeben und ihn durch zwei Kugeln am Rücken schwer verletzt. Auch eine unbeteiligte Dame, die Peronin Tatjana Rosen, wurde durch einen Schuß in den linken Oberarm verletzt. Die Täterin versuchte zu flüchten, wurde aber verfolgt und verhaftet.

Brand einer Sägemühle in Brünn.

Brünn, 1. September. Heute, kurz nach 9 Uhr vormittags brach in der Sägemühle des Baumeisters Erdina in Sedrowitz ein Brand aus. Das Feuer vernichtete fast die ganzen Einrichtungen und den Schuppen, wo landwirtschaftliche Maschinen standen. Es wurde auch sehr viel Baumaterial vernichtet. Der Schaden wird auf 200.000 Kronen geschätzt. An der Löschung des Brandes nahmen alle Brünnener Feuerwehrleute teil. Die Ursache des Brandes ist unbekannt. Ihren Bemühungen gelang es, den Brand zu lokalisieren.

Nachlänge. Noch immer — und immer wieder — wenden sich unsere Gedanken dem großen Karlsbader Feste zu. Bilder huschen an unseren Augen vorbei, die noch oft sich zeigen werden, die Bilder der marschierenden Masse, der in Begeisterung glühenden Gesichter, die farbenbunten, bewegten Bilder des Festspiels. Und Klänge rauschen auf: die Rufe der Marschierenden, die Begrüßung der im Spalier Stehenden, Musik, Gesang, freudiger Schrei. Und dann werden auch wieder die Wünsche in uns wach, denen zu danken, die uns so viel Freude geschenkt, indem sie uns so viel schönes gaben: den Massen, die in lebendigem Spiel die Geschichte unseres Lebens und unserer Kämpfe darstellten, den Musikern und den Sängern, die dem Spiele Melodie gaben, seinen Rhythmus bestimmten, mit Ton und Wort die Bewegung untermalten, — und denen, die zum Festspiel der Masse die Idee gaben, es vorzubereiten: dem Maler Viktor Slama und dem Bundeschormeister unseres Arbeiter-Sängerbundes, Genossen Weichert. Wir sind so sehr daran gewöhnt, auch unsere und der anderen Höchstleistungen nur als Pflichterfüllung zu werten, daß wir Dank an einzelne nicht gewohnt sind, ihn verlegen abzuwehren, und kaum abstoßen, weil wir wissen, daß er nicht gewollt wird. Aber der Genosse Weichert muß es sich schon gefallen lassen, daß ihm doch noch besonders gedankt wird: für seine monatelange Arbeit, für seine unendliche Mühe, für seine künstlerische Leistung; die Schaffung der begleitenden Musik zum Festspiel, und für die Schulung der Sänger. Wir wissen schon: er hat den Lohn im Erfolge gefunden, darin, daß er so vielen Arbeitern schöne Stunden gab und daß er mithelfen konnte bei der Gestaltung des Festes der Arbeit. Aber er wird doch auch darüber ein wenig Freude empfinden, daß ihm nachträglich noch gedankt wird. Am meisten aber wird ihn freuen — und freut uns alle — daß jene Klänge, die er zum Leben erweckte, in unseren Ohren immer wieder erklingen, daß die Musik von Karlsbad fortjönt — daß sie in unserem Erinnern verbunden ist mit den Bildern des großen Festes.

Eine unerhörte Schande. Die gestrigen Abendblätter brachten die geradezu unglücklich klingende Meldung, daß der in Untersuchungshaft befindliche Kommunist Wlasta Haken (der Bruder des Abgeordneten) am fünfzehnten Tage seines Hungerstreikes gezwungen wurde, Nahrung aufzunehmen, und zwar so, daß man ihm trotz Widerstrebens gewaltsam den Mund öffnete und mit einem Schlauch Nahrung zuführte. Nun wird die Prozedur angeblich schon drei

Vom Hundstun.

Empfehlenswertes aus den Programmen.

Rittwoch. Prag, 10.30—11.15: Schloßpark, 12.30—13.00: Schloßpark, 14.00—14.30: Schloßpark, 15.00—15.30: Schloßpark, 16.00—16.30: Schloßpark, 17.00—17.30: Schloßpark, 18.00—18.30: Schloßpark, 19.00—19.30: Schloßpark, 20.00—20.30: Schloßpark, 21.00—21.30: Schloßpark, 22.00—22.30: Schloßpark, 23.00—23.30: Schloßpark, 24.00—24.30: Schloßpark, 25.00—25.30: Schloßpark, 26.00—26.30: Schloßpark, 27.00—27.30: Schloßpark, 28.00—28.30: Schloßpark, 29.00—29.30: Schloßpark, 30.00—30.30: Schloßpark, 31.00—31.30: Schloßpark, 32.00—32.30: Schloßpark, 33.00—33.30: Schloßpark, 34.00—34.30: Schloßpark, 35.00—35.30: Schloßpark, 36.00—36.30: Schloßpark, 37.00—37.30: Schloßpark, 38.00—38.30: Schloßpark, 39.00—39.30: Schloßpark, 40.00—40.30: Schloßpark, 41.00—41.30: Schloßpark, 42.00—42.30: Schloßpark, 43.00—43.30: Schloßpark, 44.00—44.30: Schloßpark, 45.00—45.30: Schloßpark, 46.00—46.30: Schloßpark, 47.00—47.30: Schloßpark, 48.00—48.30: Schloßpark, 49.00—49.30: Schloßpark, 50.00—50.30: Schloßpark, 51.00—51.30: Schloßpark, 52.00—52.30: Schloßpark, 53.00—53.30: Schloßpark, 54.00—54.30: Schloßpark, 55.00—55.30: Schloßpark, 56.00—56.30: Schloßpark, 57.00—57.30: Schloßpark, 58.00—58.30: Schloßpark, 59.00—59.30: Schloßpark, 60.00—60.30: Schloßpark, 61.00—61.30: Schloßpark, 62.00—62.30: Schloßpark, 63.00—63.30: Schloßpark, 64.00—64.30: Schloßpark, 65.00—65.30: Schloßpark, 66.00—66.30: Schloßpark, 67.00—67.30: Schloßpark, 68.00—68.30: Schloßpark, 69.00—69.30: Schloßpark, 70.00—70.30: Schloßpark, 71.00—71.30: Schloßpark, 72.00—72.30: Schloßpark, 73.00—73.30: Schloßpark, 74.00—74.30: Schloßpark, 75.00—75.30: Schloßpark, 76.00—76.30: Schloßpark, 77.00—77.30: Schloßpark, 78.00—78.30: Schloßpark, 79.00—79.30: Schloßpark, 80.00—80.30: Schloßpark, 81.00—81.30: Schloßpark, 82.00—82.30: Schloßpark, 83.00—83.30: Schloßpark, 84.00—84.30: Schloßpark, 85.00—85.30: Schloßpark, 86.00—86.30: Schloßpark, 87.00—87.30: Schloßpark, 88.00—88.30: Schloßpark, 89.00—89.30: Schloßpark, 90.00—90.30: Schloßpark, 91.00—91.30: Schloßpark, 92.00—92.30: Schloßpark, 93.00—93.30: Schloßpark, 94.00—94.30: Schloßpark, 95.00—95.30: Schloßpark, 96.00—96.30: Schloßpark, 97.00—97.30: Schloßpark, 98.00—98.30: Schloßpark, 99.00—99.30: Schloßpark, 100.00—100.30: Schloßpark, 101.00—101.30: Schloßpark, 102.00—102.30: Schloßpark, 103.00—103.30: Schloßpark, 104.00—104.30: Schloßpark, 105.00—105.30: Schloßpark, 106.00—106.30: Schloßpark, 107.00—107.30: Schloßpark, 108.00—108.30: Schloßpark, 109.00—109.30: Schloßpark, 110.00—110.30: Schloßpark, 111.00—111.30: Schloßpark, 112.00—112.30: Schloßpark, 113.00—113.30: Schloßpark, 114.00—114.30: Schloßpark, 115.00—115.30: Schloßpark, 116.00—116.30: Schloßpark, 117.00—117.30: Schloßpark, 118.00—118.30: Schloßpark, 119.00—119.30: Schloßpark, 120.00—120.30: Schloßpark, 121.00—121.30: Schloßpark, 122.00—122.30: Schloßpark, 123.00—123.30: Schloßpark, 124.00—124.30: Schloßpark, 125.00—125.30: Schloßpark, 126.00—126.30: Schloßpark, 127.00—127.30: Schloßpark, 128.00—128.30: Schloßpark, 129.00—129.30: Schloßpark, 130.00—130.30: Schloßpark, 131.00—131.30: Schloßpark, 132.00—132.30: Schloßpark, 133.00—133.30: Schloßpark, 134.00—134.30: Schloßpark, 135.00—135.30: Schloßpark, 136.00—136.30: Schloßpark, 137.00—137.30: Schloßpark, 138.00—138.30: Schloßpark, 139.00—139.30: Schloßpark, 140.00—140.30: Schloßpark, 141.00—141.30: Schloßpark, 142.00—142.30: Schloßpark, 143.00—143.30: Schloßpark, 144.00—144.30: Schloßpark, 145.00—145.30: Schloßpark, 146.00—146.30: Schloßpark, 147.00—147.30: Schloßpark, 148.00—148.30: Schloßpark, 149.00—149.30: Schloßpark, 150.00—150.30: Schloßpark, 151.00—151.30: Schloßpark, 152.00—152.30: Schloßpark, 153.00—153.30: Schloßpark, 154.00—154.30: Schloßpark, 155.00—155.30: Schloßpark, 156.00—156.30: Schloßpark, 157.00—157.30: Schloßpark, 158.00—158.30: Schloßpark, 159.00—159.30: Schloßpark, 160.00—160.30: Schloßpark, 161.00—161.30: Schloßpark, 162.00—162.30: Schloßpark, 163.00—163.30: Schloßpark, 164.00—164.30: Schloßpark, 165.00—165.30: Schloßpark, 166.00—166.30: Schloßpark, 167.00—167.30: Schloßpark, 168.00—168.30: Schloßpark, 169.00—169.30: Schloßpark, 170.00—170.30: Schloßpark, 171.00—171.30: Schloßpark, 172.00—172.30: Schloßpark, 173.00—173.30: Schloßpark, 174.00—174.30: Schloßpark, 175.00—175.30: Schloßpark, 176.00—176.30: Schloßpark, 177.00—177.30: Schloßpark, 178.00—178.30: Schloßpark, 179.00—179.30: Schloßpark, 180.00—180.30: Schloßpark, 181.00—181.30: Schloßpark, 182.00—182.30: Schloßpark, 183.00—183.30: Schloßpark, 184.00—184.30: Schloßpark, 185.00—185.30: Schloßpark, 186.00—186.30: Schloßpark, 187.00—187.30: Schloßpark, 188.00—188.30: Schloßpark, 189.00—189.30: Schloßpark, 190.00—190.30: Schloßpark, 191.00—191.30: Schloßpark, 192.00—192.30: Schloßpark, 193.00—193.30: Schloßpark, 194.00—194.30: Schloßpark, 195.00—195.30: Schloßpark, 196.00—196.30: Schloßpark, 197.00—197.30: Schloßpark, 198.00—198.30: Schloßpark, 199.00—199.30: Schloßpark, 200.00—200.30: Schloßpark, 201.00—201.30: Schloßpark, 202.00—202.30: Schloßpark, 203.00—203.30: Schloßpark, 204.00—204.30: Schloßpark, 205.00—205.30: Schloßpark, 206.00—206.30: Schloßpark, 207.00—207.30: Schloßpark, 208.00—208.30: Schloßpark, 209.00—209.30: Schloßpark, 210.00—210.30: Schloßpark, 211.00—211.30: Schloßpark, 212.00—212.30: Schloßpark, 213.00—213.30: Schloßpark, 214.00—214.30: Schloßpark, 215.00—215.30: Schloßpark, 216.00—216.30: Schloßpark, 217.00—217.30: Schloßpark, 218.00—218.30: Schloßpark, 219.00—219.30: Schloßpark, 220.00—220.30: Schloßpark, 221.00—221.30: Schloßpark, 222.00—222.30: Schloßpark, 223.00—223.30: Schloßpark, 224.00—224.30: Schloßpark, 225.00—225.30: Schloßpark, 226.00—226.30: Schloßpark, 227.00—227.30: Schloßpark, 228.00—228.30: Schloßpark, 229.00—229.30: Schloßpark, 230.00—230.30: Schloßpark, 231.00—231.30: Schloßpark, 232.00—232.30: Schloßpark, 233.00—233.30: Schloßpark, 234.00—234.30: Schloßpark, 235.00—235.30: Schloßpark, 236.00—236.30: Schloßpark, 237.00—237.30: Schloßpark, 238.00—238.30: Schloßpark, 239.00—239.30: Schloßpark, 240.00—240.30: Schloßpark, 241.00—241.30: Schloßpark, 242.00—242.30: Schloßpark, 243.00—243.30: Schloßpark, 244.00—244.30: Schloßpark, 245.00—245.30: Schloßpark, 246.00—246.30: Schloßpark, 247.00—247.30: Schloßpark, 248.00—248.30: Schloßpark, 249.00—249.30: Schloßpark, 250.00—250.30: Schloßpark, 251.00—251.30: Schloßpark, 252.00—252.30: Schloßpark, 253.00—253.30: Schloßpark, 254.00—254.30: Schloßpark, 255.00—255.30: Schloßpark, 256.00—256.30: Schloßpark, 257.00—257.30: Schloßpark, 258.00—258.30: Schloßpark, 259.00—259.30: Schloßpark, 260.00—260.30: Schloßpark, 261.00—261.30: Schloßpark, 262.00—262.30: Schloßpark, 263.00—263.30: Schloßpark, 264.00—264.30: Schloßpark, 265.00—265.30: Schloßpark, 266.00—266.30: Schloßpark, 267.00—267.30: Schloßpark, 268.00—268.30: Schloßpark, 269.00—269.30: Schloßpark, 270.00—270.30: Schloßpark, 271.00—271.30: Schloßpark, 272.00—272.30: Schloßpark, 273.00—273.30: Schloßpark, 274.00—274.30: Schloßpark, 275.00—275.30: Schloßpark, 276.00—276.30: Schloßpark, 277.00—277.30: Schloßpark, 278.00—278.30: Schloßpark, 279.00—279.30: Schloßpark, 280.00—280.30: Schloßpark, 281.00—281.30: Schloßpark, 282.00—282.30: Schloßpark, 283.00—283.30: Schloßpark, 284.00—284.30: Schloßpark, 285.00—285.30: Schloßpark, 286.00—286.30: Schloßpark, 287.00—287.30: Schloßpark, 288.00—288.30: Schloßpark, 289.00—289.30: Schloßpark, 290.00—290.30: Schloßpark, 291.00—291.30: Schloßpark, 292.00—292.30: Schloßpark, 293.00—293.30: Schloßpark, 294.00—294.30: Schloßpark, 295.00—295.30: Schloßpark, 296.00—296.30: Schloßpark, 297.00—297.30: Schloßpark, 298.00—298.30: Schloßpark, 299.00—299.30: Schloßpark, 300.00—300.30: Schloßpark, 301.00—301.30: Schloßpark, 302.00—302.30: Schloßpark, 303.00—303.30: Schloßpark, 304.00—304.30: Schloßpark, 305.00—305.30: Schloßpark, 306.00—306.30: Schloßpark, 307.00—307.30: Schloßpark, 308.00—308.30: Schloßpark, 309.00—309.30: Schloßpark, 310.00—310.30: Schloßpark, 311.00—311.30: Schloßpark, 312.00—312.30: Schloßpark, 313.00—313.30: Schloßpark, 314.00—314.30: Schloßpark, 315.00—315.30: Schloßpark, 316.00—316.30: Schloßpark, 317.00—317.30: Schloßpark, 318.00—318.30: Schloßpark, 319.00—319.30: Schloßpark, 320.00—320.30: Schloßpark, 321.00—321.30: Schloßpark, 322.00—322.30: Schloßpark, 323.00—323.30: Schloßpark, 324.00—324.30: Schloßpark, 325.00—325.30: Schloßpark, 326.00—326.30: Schloßpark, 327.00—327.30: Schloßpark, 328.00—328.30: Schloßpark, 329.00—329.30: Schloßpark, 330.00—330.30: Schloßpark, 331.00—331.30: Schloßpark, 332.00—332.30: Schloßpark, 333.00—333.30: Schloßpark, 334.00—334.30: Schloßpark, 335.00—335.30: Schloßpark, 336.00—336.30: Schloßpark, 337.00—337.30: Schloßpark, 338.00—338.30: Schloßpark, 339.00—339.30: Schloßpark, 340.00—340.30: Schloßpark, 341.00—341.30: Schloßpark, 342.00—342.30: Schloßpark, 343.00—343.30: Schloßpark, 344.00—344.30: Schloßpark, 345.00—345.30: Schloßpark, 346.00—346.30: Schloßpark, 347.00—347.30: Schloßpark, 348.00—348.30: Schloßpark, 349.00—349.30: Schloßpark, 350.00—350.30: Schloßpark, 351.00—351.30: Schloßpark, 352.00—352.30: Schloßpark, 353.00—353.30: Schloßpark, 354.00—354.30: Schloßpark, 355.00—355.30: Schloßpark, 356.00—356.30: Schloßpark, 357.00—357.30: Schloßpark, 358.00—358.30: Schloßpark, 359.00—359.30: Schloßpark, 360.00—360.30: Schloßpark, 361.00—361.30: Schloßpark, 362.00—362.30: Schloßpark, 363.00—363.30: Schloßpark, 364.00—364.30: Schloßpark, 365.00—365.30: Schloßpark, 366.00—366.30: Schloßpark, 367.00—367.30: Schloßpark, 368.00—368.30: Schloßpark, 369.00—369.30: Schloßpark, 370.00—370.30: Schloßpark, 371.00—371.30: Schloßpark, 372.00—372.30: Schloßpark, 373.00—373.30: Schloßpark, 374.00—374.30: Schloßpark, 375.00—375.30: Schloßpark, 376.00—376.30: Schloßpark, 377.00—377.30: Schloßpark, 378.00—378.30: Schloßpark, 379.00—379.30: Schloßpark, 380.00—380.30: Schloßpark, 381.00—381.30: Schloßpark, 382.00—382.30: Schloßpark, 383.00—383.30: Schloßpark, 384.00—384.30: Schloßpark, 385.00—385.30: Schloßpark, 386.00—386.30: Schloßpark, 387.00—387.30: Schloßpark, 388.00—388.30: Schloßpark, 389.00—389.30: Schloßpark, 390.00—390.30: Schloßpark, 391.00—391.30: Schloßpark, 392.00—392.30: Schloßpark, 393.00—393.30: Schloßpark, 3

Zeppelin-Ferien. Der preussische Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung hat angeordnet, daß am Tage der Rückkehr des Luftschiffes Graf Zeppelin nach Deutschland oder am nächstfolgenden Tage, Schulfest zu veranstalten sind, in denen mit der Jugend, der Leistung und Bedeutung dieses Weltfluges und dieses Erfolges deutscher Arbeit dankbar gedacht wird. Nach der Schulfestfeier ist schulfrei.

Absturz eines Sportflugzeuges. Ein mit zwei Studenten besetztes Sportflugzeug der Technischen Hochschule in Hannover, stieg am Samstag Mittag neben dem Flugplatz auf der Bahnenwalder Heide zu einem Überlandflug in der Richtung nach Osnabrück auf. Aus unauflöslicher Ursache stürzte das Flugzeug in einer Kurve ab. Der Besatzmann geriet beim Aufschlag auf den Boden in Flammen, so daß das Flugzeug vollständig verbrannte. Der Student Eggebrecht war sofort tot, während der Student Straßmann an schwere Verletzungen davontrug.

Tramvie Statistik. Laut einer vom „Journal“ ausgegebenen Statistik sind in Frankreich vom 13. Juli bis Ende August bei Straßenbahnzusammenstößen und durch Unglücksfälle 427 Personen getötet und 997 Personen verletzt worden.

Der Mord von Raibof. Samstag, wurde nach einem Verhör im Rutenberger Kreisgericht Marie Jeman, die Schwiegertochter der Ermordeten von Raibof, verhaftet. Marie Jeman, deren Gatte und Schwiegervater sich seit dem 17. v. M. in Haft befinden, hatte als Erste die Kleider ihrer Schwiegermutter erkannt und so zur Aufklärung des Mordes beigetragen. Man hatte sie daher auf freiem Fuße belassen. Ihre Verhaftung erfolgte, weil sich während des Verhörs Verdachtsmomente, die auf ihre Mitwisserschaft hinweisen, gezeigt haben.

Mord auf offener Bühne. Auf offener Bühne ist vor den Augen einer größeren Zuschauermenge im russischen Dorfe Ruschlowo der Leiter der dortigen kommunistischen Jugendorganisation Petrenko ermordet worden. Die Tat geschah während einer Liebhaberaufführung, wobei Petrenko entsprechend der Handlung des aufgeführten Dramas erschossen werden mußte. Die sowjetische Bauerngruppe des Dorfes hatte es nun verstanden, die zur Vermeidung kommenden Revolver mit scharfen Patronen anstatt mit Klappatronen laden zu lassen, und Petrenko wurde von einem der Mitglieder, der völlig ahnungslos war, auf diese Weise getötet. Die Anstifter des Komplotts sind mit Sackstrafen von zwei bis sechs Jahren bestraft worden.

nierte Krien und gibt einen Tango mit Wagner einlagen von sich. — In der Müllerstraße bleiben kopfschüttelnd die Leute stehen. — Nichts gegen diesen tonerfüllten Reformmenschen, aber man sollte ihm doch ein stummes Klavier geben! — S. P.

Die 19. Prager Mustermesse.

Am 1. September d. J. wurde die Prager Mustermesse zum neunzehnten Male eröffnet. Prag hat allen Grund, auf seine Mustermesse stolz zu sein: sie wird mit jedem Male großzügiger und prägt der Metropole des Staates ihren besonderen Charakter auf. Nicht allein Kommerzkreise, sondern auch der am Handel uninteressierte Kleinbürger und Arbeiter sucht die Räumlichkeiten der Prager Mustermesse gerne auf, weil die Fülle der dort konzentrierten Waren und Produkte jedermann mit dem stolzen Bewußtsein erfüllen muß: So viele herrliche Güter, die der menschlichen Gesellschaft dienen, hat schöpferischer Geist und fleißige Arbeiterhand in Vereinigung mit allen Hilfsmitteln der modernen Technik geschaffen! Freilich kommt dem sozialistisch eingestellten Menschen auch der Gedanke, daß diese Güter, vielfach Luxusgüter, in der kapitalistischen Wirtschaftsordnung den Besitzenden zur Verschönerung ihres Lebens dienen, und es vom Arbeitnehmer, der diese Güter produziert, an den notwendigsten Gütern zur Befriedigung seiner Bedürfnisse mangelt. Doch ist hier nicht der Ort, um sich auf eine Kritik der bestehenden Wirtschaftsordnung einzulassen, es sei nur festgestellt, daß die Prager Mustermesse sicherlich heute mit jeder europäischen Mustermesse in Konkurrenz treten kann und daß sie durch ihren neuen, geradezu grandiosen Palast, der wie ein großer Musterteller aussieht, viel an Repräsentationsfähigkeit gewonnen hat. Während früher die Prager Mustermesse bloß auf das noch heute benötigte Ausstellungsgebäude und den ehemaligen Ausstellungsgelände beim Baumgarten angewiesen war, die heute auch noch in Verwendung sind, ist die Prager Messe nun diesen ungeheuren Palast, das größte Ausstellungsgebäude in Europa, gewachsen. Wenn die Prager Mustermesseleitung auf die geleistete Riesenarbeit zurückblickt, so muß sie vor allem der Gedanke befriedigen, daß hier wirkliche kaufmännische Tüchtigkeit am Werke war, um dieses imponierende Werk ins Leben zu rufen. Man bedenke, daß die Prager Mustermesse eine ganz geringfügige Subvention seitens der staatlichen Kammer hat, und daß eine einzige Nummer ihrer vierschlüssigen und wöchentlichen Propagandazeitschriften in tschechischer und deutscher Sprache mehr kostet, als der ganze Beitrag der Staatsämter pro Jahr ausmacht! Daher stellen wir gerne fest, daß wirkliche kaufmännische Tüchtigkeit hier an Werke waren, um die Messe in einer derartigen Weise auszubauen und die Aufmerksamkeit des gesamten In- und Auslandes auf diese Veranstaltungen zu lenken.



bauen und auch ein „Messehotel“ für die Bequemlichkeit der Besucher zu errichten. Damit die „Tamenwelt“ auf ihre Rechnung kommt, und damit man in Modenarrheiten auch nicht zurückbleibt, wird heuer eine Damenschönheitskonkurrenz stattfinden und der gewählten „Miss Czechoslovakia“ ein ansehnlicher Geldbetrag, die Spende einer für Arbeiterlöhne nicht gerade sehr beispielgebenden Firma zuzuführen.

Alles in allem: man muß sich mit der Pracht der Güter freuen, die menschliche Arbeitskraft schafft und der Kommerzgeist hier aufstapelt. Ob die Genießer dieser Güter wohl auch manchmal das Wort des Dichters nachsühlen:

„Daß ich hoch im Lichte gehe,
Wässen tausend Hände bluten,
Tausend lassen ihre Ruten,
Tausend fluchen ihrem Wehe! — — —?“
J. Reismann.

Uchtzig Stunden Musik.

Der Mann mit dem Klavierkomplex.

Reford!

Berlin ist die europäische Stadt der unbegrenzten Möglichkeiten — — Leute, die eine Nase für Konjunktur haben, kommen hierher und machen einen möglichst obskuren Laden auf. — Je ausgefallener eine Sache ist, desto mehr Chancen hat sie — —

Mag es auch nur ein Fünfminutendrenner sein, — tüchtige Leute wissen diese fünf Minuten zu vergolden. — Reforbe aller Art sind zur Zeit „lepten Schrei.“

Wenn Odener mit seinem Zeppelin in imposanten Luftsprüngen die Kontinente umsegelt und die Ozeanüberquerung zum amüsanten Wefend-Sport diesseits und jenseits des großen Wassers wird, so darf man sich nicht wundern, daß ein unternehmungslustiger Herr plötzlich auf die unheimliche Idee kommt, auf einem Klavier 80 Stunden lang Dauermusik zu machen. —

Mitten im Wedding produzierte sich dieser Mann mit dem Refordkomplexen — er schlägt die Tasten, die stündlich heiserer werden und mottwimmernde Proteste von sich geben und bleibt inmitten des von ihm produzierten musikalischen Stumpfsinns standhaft wie eine nervenlose Maschine.

Herr Arny —, so heißt der rasende Pianist, lebt mit dem Refordaufstellen nur eine bewegte Berliner Tradition fort — —

Der unrecke Astel.

Im „Krokolil“ in der Chausseestraße hatte sich vor einigen Jahren jener bekannte asketische Jüngling, der einen Reford in Hungern aufstellen wollte, in einem Glaskasten zur Schau niedergelassen — — Jolly war sein Name. Die neugierigen Berliner kamen in Scharen, ließen sich leicht sadistisch angehaucht, an der Krokoliltheke Bodourst mit Salat geben und kamen launend, um den Jüngling mit dem hungerbleichen Teint zu besuchen. — — Jolly aber, heroisch wie ein Spartaner, blieb Sieger und trotzte allen Anfechtungen. — —

Und er wäre auch sicherlich als Triumphator über alle Fleischlust durch Berlin gezogen, wenn nicht ein peinlicher Betriebsunfall den Hungervirtuosen um allen Enthaltensamteitskredit gebracht hätte. — —

Ein allzu scharfblickender Besucher hatte in mitternächtlicher Stunde die illusionszerstörende Feststellung gemacht, daß Jolly sich im Dunkel der Nacht für die Hungerleiden des Tages zu stärken pflegte. — —

Jolly siedelte aus dem Glaskasten in eine solidere Behausung nach Moabit über — Seine Entsetzungskarriere war jäh zerstört — — Ein weiter Hungerer, der ehrlischer zu Werke ging, und ebenfalls im Krokolil hauste, wurde am dritten Tag sehr rabiat, sprang zum Entsetzen des zahlenden Publikums aus seinem versiegelten Glasbehälter, ohrfeigte, von freundschaftlichen Gefühlen gar zu heftig bewegt, seinen gutgenährten Manager und bestellte sich beim Kellerer ein Eisbein. — Eine Inkonsequenz, die ihm die Berliner nie verziehen haben — —

Die Polizei verbot daraufhin diesen widerwärtigen „Sport“ und die Refordler mußten sich nach anderen Branchen umsehen — —

Dauertänzer.

So erlebten wir denn einige Zeit später im „Luna-Parl“ einen Dauertänzer, der auf den melodischen Namen Alfredo Fernando hörte — — Ich sah Herrn Fernando jassen, steppen, charlestonen, er tanzte Walzer und Foxtrott, Bauchschleier- und Grottestänze — —

Der Unk-ige hatte ein genau so fades Gesicht, wie es ein Dauertänzer haben muß. Strapazierie unentzogen beispieslos borniertes, konventionelles Lächeln und erregte nach einhalbstündigem Anblick im weniger stabil veranlagten Teil des Publikums ausgesprochene Brechgefühle. — — Nicht viel später tat sich ein anderes Genie auf — ein rhetorisches Ungeheuer, das eine Woche ohne Pause reden wollte. — — Ich sah ihn am dritten Tage, als er vor

restlos leerem Hause in einer Welle von Melancholie unterging.

Er war so heiser, daß er nur noch mit den Händen reden konnte. — Gott habe ihn selig — —

Wedding, Müllerstraße.

Da sind unten am Wedding in der Müllerstraße, einer großen, breiten Repräsentationsstraße des Arbeiterviertels, die Pharusale — — Hier ging es in den Tagen vom 1. bis zum 3. Mai nicht gerade beschaulich her — ein paar hundert Meter weiter, in der Ködliner Straße, knallten die Hinten, Schupoautos rasten vorüber und ganz nahe vorbei zog sich die Sperrgrenze — — Jetzt ist das alles schon wieder vergessen —, die Geschloßenschläge sind vernarrt —, das Leben geht seinen friedlichen, arbeitschweren Gang —. Hier sind die Straßen des Jille-Milieus —, hier starrt in der Armutlosigkeit zerfallener Hinterhäuser das soziale Elend der Millionenstadt tausendfach auf den Beschauer. — — In einem solchen Viertel der Armut fällt die strapellose kommunistische Agitation auf einen relativ fruchtbaren Boden —, trotzdem ist es stark übertrieben, wenn die kommunistischen Reflamechefs mit schmetterndem revolutionärem Pathos den bolschewistischen Wedding für Thälmanns Heerbanne anerkennen — — Die Mehrheit der Weddingener Arbeiterschaft ist noch immer sozialdemokratisch und freigewerkschaftlich organisiert. — —

Der Nervioter.

Wo willst du hin —? Zu dem Klavierdüssel — —? Na, viel Glück — —! Der Junge kann einen Schwach machen — —! Wa — —? der richtige Nervioter. — — Damit hätten sie 18 im Westen die Tanks schon gekriegt. — — „Daß doch den Mann — —! Doch ne ganz knorke Sache, so anhaltend Musik. Kann er denn auch so 'ne richtigen Sachen — —?“
„Hören Sie uff von dem Musikstrigen —! Ein ganz gewöhnlicher Schwindler is dett — —! Der Kerl macht ja allens mit de Pedale — —!“
„Det wissen Sie, wa — —?“ — — „Quaseln se mir nich — an, Herr — —!“ — — „Sie dobet Großmaul, Sie . . . Lassen Sie doch den Mann arbeiten — —. Der verdient et schwer jenuch — —!“

Valencia vierhändig.

Im Saal ist Hochbetrieb. Da sitzt ein junger Mann, grinst freundlich, und glüht mit den Augen. Er sieht nicht aus, wie man sich die feurigen Aktivitäten und Energiemenschen im allgemeinen vorzustellen pflegt. — —

Plump, fast phlegmatisch, mit einem gelassenen Humor und unternehmungslustigen Augen — — Herr Arny spielt, was die jubelnde Volksseele verlangt —, Schlager und tollende Duvertüren, Marsche und Tangos —, sein Repertoire ist groß und er klappert es runter mit einer so glänzend dressierten Nonchalance, daß dem Weddingener Publikum vor Begeisterung „die Spude wegbleibt.“
Dabei raucht er fast ohne Pause, trinkt Kaffee, isst Gemüse, treibt Konversation, mit Manager und Publikum und grinst sieghaft wie ein Heldentenor — —

Und der „Fridericus“.

„Begen Sie mal den „Fridericus Rex“ auf, Herr Pianist —“ grüßt ein dickleibiger Mann, in dem die patriotischen Instinkte lebendig werden — — Sofort erhebt sich entschlossener Protest — — 6-7 Leute fahren dem auf den Wedding verirrten Patrioten gleichzeitig über den Mund — —

„Sag Dir den mal ein, Du Düssel — —!“
„Nicht gleich „Hakenkreuz am Stahlhelm“, wa — —?“ — — „Herr Oba . . . Bringen Sie dem Diden da mal 'n Eisbeutel — —! Damit sich seine musikalischen Gefühle abkühlen — —!“
Neben all diesen Diskussionen sitzt der lächelnde Dauerpianist und lönt unentwegt — — Auch der Manager scheint bei guter Laune. — — Der rasende Musikant wird ein nettes Geschäft — —

Beim Hinausgehen bekommt man eine Art musikalischen Kapernjammer — Pfeift kombi-

Weisse Zähne

machen jedes Anlitz ansprechend und schön. Oft schon durch einmahliges Wublen mit der herrlich erfrischend schmelzenden Chlorodont-Zahnpaste erzielen Sie einen wunderbaren Glanz der Zähne. Versuchen Sie es zunächst mit einer kleinen Tube zu K 4.—. Große Tube K 6.—. Ueberall zu haben.

Der heutige Eröffnungstag wurde durch einen Wagenzug der Aussteller durch die Stadt Prag eröffnet. Es beteiligten sich etwa 120 Wagen an dieser „Feier“. Dann wurde die Messe ohne jede besondere Höflichkeit eröffnet. Gleich vom frühen Morgen an sah es in dem „großen Musterteller“ wie in einem Sienentorbe aus. Die Paternoster-aufzüge reichten nicht, um die Neugierigen zu befördern, die die Neuigkeiten des Marktes in Augenschein nehmen wollten. Man hörte auf den Stiegen und Terrassen ein Sprachengewirr, daß man sich in ein Babel versetzt glaubte. Dazu wuchsen von den Terrassen der einzelnen Stöckwerke, von welchen man übrigens einen prachtvollen Blick auf Prag genießt, die Fahnen aller Staaten der Erde, um den internationalen Charakter der Messe zu betonen. Die besonderen Attraktionen der heurigen Messe sind vor allem die Gemische Sondergruppe mit 17 Abteilungen, die Spezialabteilung „Die Mode“ nebst den üblichen täglichen Modeshauen nach französischem Rezept, der „Russische Pavillon“, auf dem 40 verschiedene russische Aussteller ihre Waren anbieten und wo Pelzwaren, Flachs, Gummivarieren dominieren, ferner die Ausstellung der böhmischen Glaswaren, die in jeder Beziehung selbstwert ist.

Somit finden wir viele alte Bekannte in ihren festen „Ständen“ wieder, so die „Französische Ausstellung“, die auch Produkte ihrer Kolonien Alger, Marokko und Tunis hergesandt hat, und sich vor allem als Ausstellerin von Luxuswaren, Schwären und dekorativer Kunstindustrie beteiligt. Besonderer Erwähnung bedarf die Exposition der inländischen Gießerien, im 3. Stockwerke des Hauptpalastes treffen wir wieder die Dauerausstellung des Exportmüsterlagers, auch die Rabiomesse, die Sport-, Möbel- und Planomesse sind wieder mit zahlreichen Proben vertreten.

Im ganzen haben sich heuer mehr als 2800 Firmen an der Mustermesse beteiligt. Bedenkt man, daß auf der 1. Prager Mustermesse im Jahre 1920 nur gegen 1900 Aussteller vorhanden waren, so muß man annehmen, daß die Prager Mustermesse den in- und ausländischen Erzeugern wahrscheinlich eine wertvolle Gelegenheit gibt, Verstellungen zu erhalten. Selbstverständlich sind für die Bequemlichkeit und Unterhaltung der Messebesucher auch genügend Maßnahmen getroffen: ein Terrassencafé, ein Messelino, Kioske usw. — Bemerkt sei noch, daß die Messeleitung sich mit dem Gedanken trägt, einen zweiten Messelpalast zu

Gerichtssaal. Die Trautnauer Gemeindelieferungen vor Gericht.

Wie erinnerlich, sind im „Trautnauer Echo“ im vorigen Jahre aus Anlaß der Affäre Paudisch Artikel erschienen, in welchen der bürgerlichen Stadtratmehrheit von Trautnau unkorrektes Vorgehen bei der Verleihung von Gemeindelieferungen vorgeworfen wurde und wo insbesondere darauf hingewiesen war, daß nach dem Gesetz die Vergabe von Gemeindelieferungen an Mitglieder der Gemeindevertretung überhaupt verboten ist.

Die Mitglieder des Trautnauer Stadtrates, Bürgermeister Kolbe, Bürgermeisterstellvertreter Dr. Strauß, Baumeister Ing. Bohner, Karl Czernak und Ferdinand Siebich brachten gegen den verantwortlichen Redakteur des „Trautnauer Echo“, Genossen Dr. Strauß, beim Prager Strafreisgericht die Klage ein.

Nach Beendigung des Vorderfahrens, in welchem bereits der Wahrheitsbeweis angetreten worden war, kam es zur Hauptverhandlung, welche am 2. d. M. vor dem Pressenat des Strafreisgerichtes in Prag unter dem Vorsitz des Obergerichtsrates Schkora stattfand.

Die Kläger waren von Dr. Friedrich Gutfreund, Prag, vertreten, die Verteidigung des Angeklagten Genossen Dr. Strauß hatte Genosse Dr. Schwelb inne.

Nach Verlesung der Anklageschrift, in welcher die bürgerlichen Stadträte den Versuch machen, die Vergabe von Gemeindelieferungen an Mitglieder der Gemeindevertretung dadurch zu entschuldigen, daß in dem Gesetz über die Organisation der politischen Verwaltung die Teilnahme von Mitgliedern der Bezirksvertretungen und der Landesvertretungen an öffentlich ausgeschriebenen Lieferungen für Land und Bezirk gestattet ist, erhielt der Verteidiger Dr. Schwelb das Wort. Er verwies auf den strengen Wortlaut der Novelle zu den Gemeindeordnungen von Jahre 1919, wonach Mitglieder der Vertretung oder der Kommissionen die Gemeinde in Rechtsstreiten nur gegen Ersatz der Barauslagen vertreten dürfen und wonach sie sich weder unmittelbar noch mittelbar an Lieferungen oder Arbeiten beteiligen dürfen, die von der Gemeinde vergeben werden. Nur in Ausnahmefällen kann die Aufsichtsbehörde eine Abweichung von diesen Grundsätzen bewilligen.

Die Verwaltungsreform habe mit der Vergabe von Gemeindelieferungen überhaupt nichts zu tun, sondern behandle nur Lieferungen für Bezirk und Land und sei überdies bekanntlich erst am 1. Dezember 1928 in Kraft getreten, während die Angelegenheit, die Gegenstand der infrimierten Artikel sind, lange vor dieser Zeit zurückliegen. Des weiteren erklärte der Verteidiger, daß Genosse Dr. Strauß für die Behauptungen der gelagten Artikel den Wahrheitsbeweis durchführt und zwar nicht nur durch die Ergebnisse des bisherigen Verfahrens, sondern auch durch neue Tatsachen und Zusammenstellungen. Genosse Dr. Schwelb erklärte, er sei bereit, die diesbezüglichen Tatsachen sofort vorzutragen.

Mit Rücksicht darauf, daß es sich jedoch um ein umfangreiches Material handelt, erteilte das Gericht dem Verteidiger den Auftrag, binnen drei Wochen das neue Material schriftlich einzubringen und vertagte die Verhandlung auf unbestimmte Zeit.

Wir werden unsere Leser über diesen interessanten Prozeß auf dem Laufenden halten.

Volkswirtschaft und Sozialpolitik.

Ueberstundenarbeit im Juli 1929.

Nach den vorläufigen Daten des Statistischen Staatsamtes wurden im Juli 555 Bewilligungen erteilt, und zwar 518 Betrieben für 83.834 Arbeitnehmer, von welchen 27.394 an der bewilligten Ueberstundenarbeit teilnahmen. Durch diese Bewilligungen wurden 2908 Wochen in einer Gesamtdauer von 1.692.782 Arbeitsstunden, d. i. 211.598 Arbeitstagen, gewonnen.

Von der Gesamtzahl der im Juli bewilligten Stunden wurden im selben Monate 801.415 verwendet, der Rest von 891.367 entfällt auf die folgenden Monate.

Von der Gesamtzahl der erteilten Bewilligungen entfallen auf die Textilindustrie 25 Prozent, von den übrigen Klassen erreicht die meisten Bewilligungen die metallverarbeitende Industrie, 18 Prozent, und das Baugewerbe 12 Prozent.

Kunst und Wissen.

Spielplan des Neuen deutschen Theaters. Dienstag (233-1), 7 1/2 Uhr: „Tosca“. Mittwoch (235-3), 7 1/2 Uhr: „Der arme Jonathan“. Donnerstag (234-2), 7 1/2 Uhr: „Der fliegende Holländer“. Freitag (236-4), 7 1/2 Uhr: „Profit, Gips!“ Samstag (237-1), 7 1/2 Uhr: „Grandhotel“. Sonntag, 7 1/2 Uhr: „Die Kinkadin“. Montag (238-2), 7 1/2 Uhr: „Martha“.

Spielplan der Kleinen Bühne. Dienstag, 7 1/2 Uhr: „Leinen aus Irland“. Mittwoch, 7 1/2 Uhr: „Die Perle von Chicago“. Donnerstag, 7 1/2 Uhr: „Der Mann, der seinen Namen änderte“. Freitag, 7 1/2 Uhr: „Leinen aus Irland“. Samstag, 7 1/2 Uhr: „Profit, Gips!“ Sonntag, 7 1/2 Uhr: „Grandhotel“. Montag, 7 1/2 Uhr: „Leinen aus Irland“.

Bereinsnachrichten.

Deutscher Arbeiter-Turn- und Sportverein Prag
Ausführung, Mittwoch, den 4. September, um 8 Uhr abends, im Restaurant „Pragovar“, na Florence. Alle Funktionäre wollen bestimmt und pünktlich erscheinen.

Mitteilungen aus dem Publikum.

Das Beste für Ihre Augen
liefert **Optiker Deutsch, Prag,**
Palais Koruna. 1833

Hausfrauenentlastung: Die Kinder sollen lernen — die Wohnung soll in Ordnung sein — das Essen beförmlich und wohlgeschmeckt — die ganze Familie nett und sauber gekleidet. Diese und noch viele andere Sorgen hat die Mutter des Hauses. Ist es nicht eine Erlösung, wenn ihr wenigstens die Sorge des Waschtages genommen wird — durch ein Mittel — das Zeit und Arbeit spart und bei dessen Verwendung die Wäsche äußerst geschont wird, da jedes Rumpeln und Reiben entfällt? Dieses Mittel heißt „Radion“. Kaufen Sie noch heute ein Paket zur Probe!

Uns der Partei.

Ein kleines Parteijubiläum.

Sehnsjahresfeier der Lokalorganisation Krocchlab.

Sonntag feierte unsere kleine Lokalorganisation Krocchlab, die von den Arbeitern und Angehörigen der dortigen deutschen Minderheit aufrecht erhalten wird, das Fest ihres zehnjährigen Bestandes. Unter der sengenden Mittagssonne zog eine Wandergruppe der Prager Sozialistischen Jugend mit ihren Fiedeln und Klampfen singend durch die Straßen der Industriestadt Radno, die an diesem Tage gerade der Schauhaft einer agrarischen Demonstration war. Der stolze Zug mit seiner roten Sturmhaube und den abwechselnd gesungenen deutschen und tschechischen Kampfliedern erregte bei der einheimischen Bevölkerung ein berechtigtes Aufsehen, da ja im tschechischen Sprachgebiete unsere Arbeiterjugendbewegung eine neuartige Erscheinung ist.

Die Jubiläumsfeier fand im schattigen Garten des „Deutschen Heim“ statt und es hatte sich dazu noch eine Anzahl Prager Genossen sowie eine zufriedenstellende Schar von Festgästen aus dem Orte selbst eingefunden. Das Programm wurde durch Darbietungen einer guten Konzertkapelle sowie Vorführungen der Prager Jugendbühnen und Arbeiterturner ausgefüllt. Lokalvertrauensmann Genosse Schmidt stizerte in einer Ansprache den Weg der Krocchlaver deutschen Parteibewegung, die in der Begeisterung der Umsturzeit entstanden ist und im verflochtenen Jahrzehnt schwere politische und nationale Stürme überdauern mußte. Die Festrede hielt Genosse Jatsch, der den Zusammenhang mit dem Reichsarbeitertag in Karlsbad hervorhob, dessen herrlicher Verlauf nur durch die in vielen kleinen Organisationen geleistete opfervolle Kleinarbeit gesichert wurde. Redner schloß mit dem Wunsche, die Lokalorganisation Krocchlab, in deren Tätigkeit sich die Schwierigkeiten unseres Minderheitenschicksals und unserer geographischen Zerrissenheit besonders scharf ausprägen, an dem allgemeinen Aufstieg der Arbeiterbewegung im kommenden Jahrzehnt teilhaben möge. Hochbefriedigt verabschiedeten sich in den Abendstunden die Teilnehmer dieser schön verlaufenen Feier.

Die Genossen von Krocchlab haben am Sonntag gezeigt, daß sie sich als ein getreues Jährling der deutschen Arbeiterbewegung dieses Landes fühlen. Die ganze Partei begleitet ihre weitere Tätigkeit mit dem Wunsche, daß es ihnen im kommenden Jahrzehnt gelingen möge, die Mehrzahl der rund tausend deutschen Arbeiter und Angehörigen des Kladnoer Industriebezirks für den Sozialismus zu gewinnen.

Sport • Spiel • Körperpflege

Rapid im Mitropacup.

Rapid (Wien) tritt nicht mehr an. — Kein Sport, sondern Geschäft.

In Budapest tagte am Sonntag ein sogenanntes Appellationskomitee, das sich mit dem Protest Ujpest's (Budapest) gegen die 0:0-Verifizierung des mit 2:1 gewonnenen Spieles gegen Rapid (Wien) zu befassen hatte. Dieses Komitee hat nun dahin entschieden, daß beide Spiele Ujpest-Rapid refulatgemäß zu verifizieren sind und somit ein drittes Spiel zur Ermittlung des zweiten Mitropacup-Finalisten ausgetragen werden soll. Ujpest erklärte sich bereit, dieses dritte Spiel in Wien auszutragen.

Zu diesem dritten Spiel wird es aber nicht kommen, den Rapid macht durch die Rechnung der diversen Geschäftsmacher einen dicken Strich und wird nicht mehr antreten und gegebenenfalls auch aus der Konkurrenz auspringen. Der Wiener „Morgen“ erkundigte sich in dieser Angelegenheit bei dem Sektionsleiter Schönedler (Rapid) und wurde von diesem zu einer Erklärung ermächtigt, der wir u. a. entnehmen:

„Es fällt uns gar nicht ein, ein 3. Mal anzutreten, nur damit die Herren von Ujpest noch ein besonderes Geschäft machen. Wir werden beweisen, daß wir den

Geschäftsmachern keinerlei Konzessionen machen und auf der reinen sportlichen Basis stehenbleiben. Aber wir werden noch weiter gehen. Rapid ist in den diversen Mitropacup-Konkurrenzen bisher immer die Melkkuh für die diversen Klubs des Auslandes gewesen. Während die Herrschaften von Wien uns um den woggeschleppt haben, waren wir oft froh, die bloßen Speisen herauszubekommen.

Wir werden daher, wenn auch nicht gleich, so doch in absehbarer Zeit den Beschluß fassen, an keiner Mitropacup-Konkurrenz mehr teilzunehmen, einerseits wegen der ungerechten finanziellen Verteilung, andererseits, weil wir zu jenen Instanzen, die beauftragt sind, die reelle Durchführung des Cups zu überwachen, kein Vertrauen haben.

Wir wollen eine sportliche Konkurrenz, bei der man auch verdienen kann. Die anderen aber wollen den Cup nach rein geschäftlichen Erwägungen organisieren und da tun wir nicht mit.“

Die Erklärung des Rapid-Sektionsleiters ist, unserer Meinung nach, wohl als sehr einseitig zu bezeichnen. Daß der Mitropacup eine rein geschäftliche und keine sportliche Angelegenheit ist und bleibt, das hat bereits jeder Laie herausbekommen. Rapid aber will nun wegen des dritten Spieles auspringen und vergißt dabei ganz, daß sie im vergangenen Jahr sogar zweimal hintereinander je 3 Spiele austrugen und damals fiel es niemanden von den Machern Rapids ein, daß das Spiel „aus rein geschäftlichen Erwägungen“ seien. Erst in diesem Jahre kam bei Rapid diese Weisheit zum Vorschein — nur aus dem Grunde, weil die Ungarn Recht erhielten. Ebenso eigentümlich wirkt die Feststellung (nach drei Jahren!), daß man „zu jenen Instanzen kein Vertrauen“ hat, die für eine reelle Durchführung Sorge tragen sollen. Da hat aber der „Fußball-Diplomat“ Recht einen schönen Nasenstieher abbekommen! Nichts sportliches, bloß geschäftliches, das ist die Mitropacup-Konkurrenz nicht allein, sondern so sieht der bürgerliche Sport in seiner Gesamtheit aus. Das ist das einzige Wahre, das man dieser „Erklärung“ entnehmen und vollends beipflichten kann. Der Mitropacup, der geschaffen wurde, um dem bürgerlichen „Volkssport“ Fußball ein „höheres Niveau“ zu geben, ist schon jetzt — nach drei Jahren! — mit seinem Latein fertig. Es tracht im Gebäl und ohne Rapid ist das Ende des Mitropacups auch gekommen!

Arbeiterport.

Wiener Arbeitersfußball. Donaufeld geg. Elektra 1:0 (0:0), Floridsdorfer Sportklub gegen Nordwien 1:0 (0:0), ASK. Brigittenau gegen Straßenbahn 2:1 (1:1), Wieden gegen Fab. W. 2:1 (2:0), Rennweg gegen Union 14 3:2 (1:0), Helfort gegen Imperial Rhönizja 4:0 (0:0), Soding gegen Columbia 21 3:2 (1:1), Rhöniz Schwöchat gegen Rudolfshügel 2:1 (0:0), E-Werk 11 gegen Sumanitas Heizhaus 3:3 (1:3).

Neue Korb-Bestleistung. Beim sonntägigen Leichtathletik-Klubkampf des ASB. 9 und des Zentralvereines in Wien, welchen ASB. 9 mit 51:47 Punkten gewann, konnte Genossin Girtz (ASB.) im Laufen über 100 Meter mit 12,9 Sek. eine neue Korb-Bestleistung erzielen.

Bürgerlicher Sport.

Fußball.

DJK. Prag spielte Sonntag in Hannover gegen Arminia und konnte, trotzdem er ohne Steffi, Kuchynka und Truntscha antrat, nach schönem Spiel einen Sieg erringen. Resultat 4:2 (3:2).

Deisterreich gegen Tschechoslowakei 3:1 (2:1), Länderspiel der Amateure um den Europapokal. Sonntag in Brunn. Verdienter Sieg der Deister-

reicher, die ihrem Gegner in technischer und taktischer Hinsicht überlegen waren.

Die Profi-Eligameisterschaft nahm Samstag und Sonntag ihre Fortsetzung. Samstag schlug Slavvia die UAFK. 10:0 und Sparta blieb nach hartem Kampf über Oechie Karlin auf deren Platz mit 4:1 siegreich. Sonntag wurden die Teplitzer auf dem Slaviaplatz von der Viktoria 5:3 (2:2) geschlagen und in Radno remisierten Bohemians mit SK., und zwar 3:3 (2:0).

Sonstige Resultate. Bilfen: Viktoria gegen SK. Nachod 5:2 (0:2), DSB. gegen FC. Marienbad 2:3 (1:2). — Aßk: Karlsbader BK. gegen DSB. 2:0 (0:0). — Eger: DSB. gegen FC. 3:2. — Karlsbad: Sparta gegen SK. Schwaberbach 2:0 (1:0). — Teplitz: TSK. Amateure gegen DSK. Brüx 3:3 (3:1). — Aussig: DSK. gegen DSK. Dux 5:2 (1:1). — Restomik: Cesty Led gegen Turner SK. 5:5 (4:3). — Lobositz: BK. gegen Sportbrüder Prag 9:1 (4:0). — Gablonz: DSK. gegen DSK. 4:1 (2:1). — Reichenberg: ASK. gegen DSB. V. Leipa 5:2 (4:1). — Warnsdorf: DSK. Reichenberg gegen Germania 9:0 (3:0). — Prohnik: DSK. Ludweis gegen SK. 3:2 (3:0). — M. Strau: MDC. gegen Slovan 5:1 (2:0), SK. gegen DSB. Wikowitz 7:5 (3:3). — Troppau: DSB. geg. Reutitz-Dsmüh 8:0 (4:0). — Wien: Rapid gegen Admira 0:0, Sportklub gegen Dokoah 2:1 (0:0), Bertha gegen Nicholson 2:3 (2:2), Wader gegen Slovan 2:1. — Budapest: Ujpest gegen Hungaria 4:2 (1:2), Baftha gegen Voestay 5:0 (3:0), Szomogy gegen 3. Bezirk 2:2 (1:1). — Agram: Graz gegen Spalato 2:1 (1:0) und gegen Belgrad 4:2 (2:1). — Stettin: Grazer AC. gegen VfB. 4:4 (0:3). — Dortmund: Alemantia gegen Cricketer Wien 5:1. — Nürnberg: ASB. gegen 1. FC. 2:3, VfR. Fürth gegen

Spielvereinigung Fürth 1:8. — München: DSB. gegen Bayern 3:0. — Ulm: 94 gegen 1860 München 2:4.

Leichtathletik.

Polen gegen Tschechoslowakei 84,5:73,5. Auch diesen Länderkampf, der in Warschau stattfand, verloren die Tschechen, die nun alle Schuld dem Verlagen Doudas zuschreiben, den man hierzulande gern dem Deutschen Hirschfeld im Ringelstoßen den Rang ablauen sehen möchte. Man hat sich aber schon an diese faulen Ausreden gewöhnt, wenn mal eine Niederlage von Besseren eingestekt werden muß.

Die deutschen Leichtathleten trugen am Sonntag zwei Länderkämpfe aus, die sie beide gewonnen. Der Kampf Deutschland-Schweiz in Zürich endete mit 83:54 und jener gegen Frankreich in Paris mit 79:66 Punkten. Beide Länderkämpfe brachten ganz guten Sport.

Schwimmen.

Quer durch Prag. Diese über 3300 Meter führende Konkurrenz kam Sonntag zwischen der Vysehrader Schwimmhale und der Ceckbrücke zum Austrag. Sieger wurde von 32 Teilnehmern, von denen 29 das Ziel erreichten, der Spartaner Vacovsky in der Zeit von 42 Minuten. In der Kategorie der Frauen siegte Pratzal (SK.) in 56:03 Minuten.

Genossen!

Traget bei jeder Gelegenheit eure Parteiabzeichen!

Herausgeber: Dr. Ludwig Gsch. Chefredakteur: Wilhelm Riecher. Verantwortlicher Redakteur: Dr. Emil Strauch. Prag. Druck: Kola A.-G. für Zeitung- und Buchdruck, Prag für den Druck verantwortlich: Otto Pöschl, Prag. Die Zeitungsdruckanstalt wurde von der Volk- u. Zeitungsdruckanstalt mit Erl. Nr. 127 451/VII/27 am 14. 10. 1927 bewilligt.

An alle Freunde unseres Deutschen Theaters!

Einladung zum Abonnement für die Spielzeit 1929/30.

Die gefertigte Direktion nimmt sich die Freiheit, wie alljährlich, so auch zu Beginn dieser Spielzeit an die vielen Freunde des Deutschen Theaters in Prag heranzutreten, um ihre wertvolle Unterstützung zu erbitten.

Im festen Vertrauen auf Verständnis und Hilfsbereitschaft und in der Überzeugung, durch wertvolle Gegenleistungen die Zufriedenheit des opferfreudigen Publikums zu erringen und den Abonnenten schöne Stunden reinen, künstlerischen Genusses bieten zu können, lädt sie die Prager Theaterfreunde zu möglichst zahlreicher Beteiligung am Abonnement der Spielzeit 1929/30 ein.

Das Prager Deutschum, dem sein Theater zu allen Zeiten mehr war, als eine Stätte flüchtiger Unterhaltung, dem es einen wesentlichen Besitz eines der wichtigsten Kulturgüter bedeutet, dieses deutsche Volkstum Prag hält das Schicksal seiner repräsentativen Bühne heute mehr als jemals in seiner eigenen Hand: Wenn das Bewußtsein von der Unerlöschlichkeit seines Mitwirkens weite Kreise des Publikums erfasst, wenn die Schar der treuen Abonnenten an der Sache festhält und neue Theaterfreunde sich ihr anschließen, dann wird die rastlose Arbeit der künstlerischen Kräfte auch in ständiger Weise, die Prager deutsche Bühne auf jener Höhe zu erhalten, die ihrer ruhmreichen Tradition entspricht.

Das Theater selbst wird auch in dieser Spielzeit trachten, das ihm erwiesene Vertrauen in unerwählter Schöpfersfreude zu lohnen. Durch das neuergänzte Ensemble soll ein abwechslungsreiches Repertoire zur würdigen Darstellung gebracht und durch Gastspiele prominenter Künstler noch bereichert werden.

Von den Werken, deren Aufführung in Aussicht genommen ist, seien folgende genannt:

I. In der Oper:

für die erste Hälfte der Spielzeit ist in Aussicht genommen:

1. Robilitäten:

Einakterabend: Ioch Die Prinzessin auf der Erbfe. Anefel Schwergewicht. Umberto Giordano Der König (Deutsche Uraufführung zugleich mit der Berliner Staatsoper). Mozart Marins Sulla (Uraufführung). Dvorak Rusalka.

2. Restudierungen:

Mozart Figaros Hochzeit. Adam Adina für einen Tag. Offenbach Hoffmanns Erzählungen. Richard Strauß Ariadne auf Naxos. Tschechoslowak Eugen Onegin.

3. Wiederaufnahme von Repertoirewerken:

Wiet Carmen und die im Repertoire befindlichen Werke von Mozart, Wagner, Verdi und Weber.

II. Im Schauspiel:

1. Klassische und ältere Literatur:

Shakespeare Was Ihr wollt. Romeo und Julia. Heinrich IV. Goethe Götz von Berlichingen. Schiller Wilhelm Tell (ob. Don Carlos). Grillparzer Beh dem der lag. Moliere Der Ort von Bourreaugnac. Calderon Der Richter von Salamea. Ibsen Der Volksfeind. Strindberg Adina Christine. Wedekin Adina Nicola. Angenruber Doppelfelbstmord. Nestroff Zu ebener Erde und im ersten Stock.

2. Modernes Schauspiel:

Ein Zyklus deutscher Dichtung aus der Tschechoslowakei, der Uraufführungen und Erstaufführungen umfassen wird. Vorläufig sind in Aussicht genommen: Max Brod Lord Byron kommt aus der Mode. (Uraufführung zugleich mit Berlin.) Paul Deppin Khabarber (Uraufführung.) Dichen Schmidt Hinterhauslegende. (Erstauff.) Hans Klaus Satanas obenau. (Urauffg.) Ferner: Wilhelm Zweyer Kuglh. Schimler Fräulein Else. Judincher Ribalen. Frankel Langer Die Befehung des Jerdyk Viktor.

Molnar Olympia. — Eins, zwei, drei. Bernard Shaw Major Barbara. — Caesar u. Cleopatra.

Dazu die bedeutenden Robilitäten der Saison.

3. Unterhaltungsstücke:

Arnold-Sch Weetend im Paradies. Rothanson u. Orbel E. W. 100 PD. Ador Die Räuber (ober: Das Wie genlied). Paul Frank Grandhotel. Naugham Wann kommst du wieder? B. Foch Reporter. Prag Dollars.

Dazu die Neuheiten der Spielzeit.

III. Operette:

Für die erste Hälfte der Spielzeit ist in Aussicht genommen:

Uraufführungen:

Oskar Strauß Die Erste Beste. Seemann Der Filmstar (in d. Rl. Bühne). Niederberger Eine Woche Glück.

Erstaufführungen:

Suppé Die große Unbekannte. Scher Ein Fürstentum. Hoff Rosen aus Florida.

Restudierungen:

Kollo Kinkadin. Offenbach Blaubart.

sowie die im Laufe der Spielzeit erscheinenden Neuheiten. Die Direktion hofft, mit diesem Arbeitsplan den Beifall des Publikums und aller Kunstbedürftigen unserer Stadt zu finden. Aber nur eine möglichst zahlreiche Beteiligung am Abonnement kann dem Theater seine notwendige, von Zufällen unabhängige Grundlage sichern und dadurch die Bürgschaft für die volle Erreichung der angestrebten Ziele geben. Denn nicht allein darauf kommt es an, das Ideal der wahren Kunst auf immer neuen Wegen mit ehrlichem Willen zu juchen — nicht allein darauf, die ewigen Werte im bunten Wirbel eines reichen Spielplans festzuhalten — sondern noch ein Anderes gehört zum erfolgreichen Wirken einer Bühne: die innige Verbindung der darstellenden Kräfte mit jenen, für die so reiflose Hingabe am Werke ist: dem mitleidigen Publikum.

Zur Zusammenarbeit an der großen gemeinsamen Sache ruft die Direktion ihre Gönner und Freunde auf!

Die Direktion des Deutschen Theaters in Prag

Robert Volkner m. p.

Die Ausgabe des neuen Abonnements,

das 256 Vorstellungen, also 64 pro Viertel umfassen wird, erfolgt für die bisherigen Abonnenten von Donnerstag, den 5. September, an bis einschließl. Samstag, den 14. September. Die N. N. Abonnenten, welche ihr Abonnement zu erneuern wünschen, werden ersucht, ihr neues Abonnement-Karten an der Theaterkassa zu beheben. Neueintretende Abonnenten können ihre Abonnement-Vormerkungen ebenfalls bereits von Donnerstag, den 5. September, an veranlassen, doch beginnt die Kartenausgabe für neueintretende Abonnenten erst Dienstag, den 24. September.

Die Abonnements-Preise für die Spielzeit 1929/30.

	256 Vorstellungen.	128 Vorstellungen.	64 Vorstellungen.
	Kronen	Kronen	Kronen
Vorier- und Ranglogen 1.—4. (alle übrigen Nummern)	25.200.—	12.600.—	6.300.—
2. Ranglogen	20.000.—	10.300.—	5.150.—
Terzle-St. (Vorier 1. Reihe)	8.240.—	4.120.—	2.060.—
Parterre 1.—3. Reihe	7.440.—	3.720.—	1.860.—
Parterre 4. Reihe	6.080.—	3.040.—	1.520.—
Parterre 5.—8. Reihe	5.720.—	2.860.—	1.430.—
Parterre 9.—12. Reihe	5.040.—	2.520.—	1.260.—
Parterre 13.—20. Reihe	3.920.—	1.960.—	980.—
Balkon 1. Reihe	5.720.—	2.860.—	1.430.—
Balkon 2.—4. Reihe	4.400.—	2.200.—	1.100.—
Balkon 5.—7. Reihe	3.000.—	1.500.—	750.—
Galerie 1. Reihe	3.240.—	1.620.—	810.—
Galerie 2.—6. Reihe	2.400.—	1.200.—	600.—
Galerie 7.—10. Reihe	1032.—	516.—	258.—

Prag, im September 1929.

Die Direktion.